



Mitteilungen der Ordenskorrespondenz

abgeschlossen am 11. Februar 2004

Aus dem Vatikan

Wechsel an der Spitze der „Religiosen-Kongregation“

Der Papst hat am 11. Februar 2004 mehrere wichtige Änderungen in seinem Mitarbeiterstab vorgenommen. So hat er u.a. auch einen Wechsel an der Spitze der 'Ordens-Kongregation' vorgenommen. Bislang war der spanische Kardinal Eduardo Martinez Somalo Präfekt der 'Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens'. Ihm folgt nun der Slowene Franc Rodé nach, der bislang Erzbischof von Ljubljana ist. Der 69-jährige Rodé, der perfekt deutsch spricht, hat schon ausgiebige Vatikan-Erfahrung. Von 1981 bis 1997 war der 1934 in Jarse geborene Lazzaristen-Pater im vatikanischen Sekretariat für die Nicht-Glaubenden tätig, das später mit dem Kulturrat zusammengelegt wurde. In diesen Behörden war er zunächst Unter-Sekretär und dann Sekretär, bevor der Papst ihn als Nachfolger von Erzbischof Alojzij Suster in die slowenische Hauptstadt schickte.

Kardinal Somalo hatte etwa 15 Jahre lang das vatikanische Ordensministerium geleitet. Er bleibt 'Camerlengo' (Kanzler) der Heiligen Römischen Kirche, das heißt, er hat bei einem künftigen Konklave eine zentrale Rolle. (rv/kna)

Papst zu Bischöfen aus Frankreich: Geistliche Berufe fördern

Die Krise der geistlichen Berufe lässt sich nur überwinden, wenn alle zusammenarbeiten – das hat Johannes Paul II. am 18. Dezember 2003 zu einer Gruppe französischer Bischöfe gesagt, die ihn bei ihrem Arbeitsbesuch ad Limina im Vatikan aufgesucht haben. Frankreich gehört zu den europäischen Ländern, in denen die Berufungskrise am deutlichsten spürbar ist. Allerdings stehen den abnehmenden traditionellen Orden zahlreiche neue geistliche Gemeinschaften gegenüber. Diese ermunterte der Papst in seiner Ansprache, mit den erfahreneren alten Ge-

meinschaften an einem Strang zu ziehen. Die Krise der geistlichen Berufe ist schmerzhaft, so der Papst. Denn einer Kirche ohne Christen im gottgeweihten Leben fehle ein wichtiges prophetisches Zeugnis. Wer sich Gott und den Menschen im Ordensleben weihen, stelle die umfassende Liebe Gottes zum Menschen und die Hingabe des Menschen an Gott dar. Viele der klassischen Orden seien wegen des Nachwuchsmangels gezwungen, sich in Föderationen zusammenzuschließen. Das bringe oft Spannungen mit sich, die nur gelöst werden könnten, wenn die Ordensleute sich als Glieder der umfassenden Mission der Kirche verstünden. Eine wichtige Aufgabe hätten diese Orden noch immer in Ländern der Dritten Welt. Man dürfe nicht zu schnell der Versuchung nachgeben, diese Mission aufzugeben. Auch sei es gefährlich, den zahlreichen Nachwuchs aus Afrika zum Beispiel einfach nach Europa zu holen. Um eine Entwurzelung zu vermeiden, wäre eine Verlagerung der Ausbildungshäuser in die jeweiligen Länder nach Ansicht des Papstes sinnvoller. Die jungen Gemeinschaften wiederum hätten den wohlthuenden apostolischen Schwung, der den alten Kongregationen oft fehle. Nur müssten sie sich von den Bischöfen und ihren Mitarbeitern bei einer fundierten Ausbildung ihrer Mitglieder helfen und in die Ortskirche einbinden lassen. Vor allem müssten sie wissen, dass sie die alten Gemeinschaften nicht ersetzen, sondern ergänzen sollten. Die kontemplativen Orden rief Johannes Paul auf, sich neben ihrem Gebetsdienst in der spirituellen Ausbildung und Begleitung vor allem der Jugend zu engagieren. Die beschaulichen Klöster seien schon jetzt für viele eine Oase der Stille in einer allzu hektischen Welt. (afp)

Franziskanische Klöster in Rom boten Juden Unterschlupf

Während des Zweiten Weltkriegs fanden allein in Rom mindestens 731 Juden in franziskanischen Klöstern Unterschlupf. Das er-

brachte eine Studie im Auftrag der „Koordinationsstelle für Ordensgeschichte“, die unter dem Titel „Armut und Reichtum einer versteckten Geschichte“ am 24. September 2003 in Rom vorgestellt wurde. Ordenshäuser von Franziskanerinnen und Franziskanern seien trotz Lebensgefahr für die Bewohner und unter Verletzung der Regeln in „Inseln der Rettung“ umfunktioniert worden. Um Durchsuchungen der Nazis zu entgehen, hätten die Ordensleute oftmals eine Mitteilung des Staatssekretariates des Vatikans in Deutsch und Italienisch an den Häusern angebracht, die auf den „exterritorialen Charakter der Konvente“ hinwies. Mit ihrer Rettungsaktion folgten die Ordensleute einer Weisung von Papst Pius XII. Insgesamt wurden in den kirchlichen Häusern Roms nach Angaben der Studie 4.329 jüdischen Menschen gerettet. (skö)

Papst würdigt Bedeutung von Ordenskrankenhäusern

Den Beitrag von Ordenskrankenhäusern zur professionellen und spirituellen Erneuerung in der Gesundheitswelt hat Papst Johannes Paul II. hervorgehoben. In einer Botschaft zum 40-jährigen Bestehen der Vereinigung von Ordenskrankenhäusern ermutigte der Papst die Einrichtungen in ihrem Zeugnis. Die Botschaft verlas der Vorsitzende der italienischen Bischofskonferenz, Kardinal Camillo Ruini. Er fügte hinzu, dass die Krankenhäuser in der erweiterten europäischen Union ein Zeichen wirklicher Nähe und geistlicher Tiefe im Umgang mit dem menschlichen Leid geben sollten. (ansa)

Vatikan akzeptiert Chillida-Kunstwerk nicht als Altar

Der vor vier Jahren von dem Bildhauer Eduardo Chillida geschaffene dreiteilige Altar aus der Apsis der Kölner Innenstadt-Kirche

M Sankt Peter wird entfernt. Grund dafür ist eine Anweisung des zuständigen Kurienkardinals Arturo Jorge Medina Estevez, wie es in einem Brief an die Mitglieder der Kölner Rubens-Gesellschaft heißt. Unterzeichnet ist er vom Pfarrer der Gemeinde, Jesuitenpater Friedhelm Mennekes. Die Kölner Kirche ist überregional durch ihre „Kunst-Station“ als Zentrum für zeitgenössische Kunst und Musik bekannt.

Die dreiteilige Skulptur „Gurutz-Aldare“ von Chillida wurde vom Vatikan nicht als Einheit anerkannt, teilte Mennekes mit. Verschiedene Vermittlungsversuche seien gescheitert. Er erwähnt ausdrücklich, dass der Kölner Erzbischof Kardinal Joachim Meisner „in dieser für mich und für alle schwierigen Situation loyal zur Seite stand und für eine behutsame Behandlung unserer Empfindlichkeiten Sorge trug“. Die vatikanische Anordnung schmerze. „Aber ich kann bei aller Achtung vor der Freiheit der Kunst der Kirchenleitung nicht das Recht absprechen, die Vorstellungen, wie ein Altar auszusehen hat, selbst zu bestimmen“, so Mennekes. Die Chillida-Skulptur werde in der Kirche an anderer Stelle aufgestellt. In die Apsis solle ein einfacher Altartisch aus Beton kommen. (kna)

Papst ruft Ordensleute zu Leidenschaft für Evangelium auf

Die Kirche braucht begeisterte Ordensleute sagte Papst Johannes Paul II. bei seiner Predigt zum Tag des gottgeweihten Lebens am 2. Februar. Bei einem Festgottesdienst im Petersdom dankte er den Ordensleuten und Mitgliedern von Säkularinstituten für ihren Einsatz: „Die ganze kirchliche Gemeinschaft sollte den Reichtum und das prophetische Zeugnis des gottgeweihten Lebens wieder entdecken – die große Vielfalt seiner Charismen und Möglichkeiten für die Verkündigung.“ An dem Gottesdienst im Petersdom nahmen mehrere tausend Ordensleute der unterschiedlichsten Kongregationen teil – stellvertretend für

die weltweit fast eine Million Mitglieder von Orden und Säkularinstituten. Sie rief der Papst auf: „Erneuert jeden Tag mit Freude und Überzeugung euer ‚Ja‘ zum Gott der Liebe. In der Abgeschiedenheit des Klausurklosters oder an der Seite der Armen und Ausgegrenzten, unter den Jugendlichen oder in den kirchlichen Einrichtungen, durch die unterschiedlichen apostolischen Tätigkeiten oder in den Missionsländern: Gott will, dass ihr seiner Liebe treu bleibt und euch völlig dem Wohl der Brüder und Schwestern widmet. Das ist der wertvolle Beitrag, den ihr für die Kirche leisten könnt, damit das Evangelium der Hoffnung die Männer und Frauen unserer Zeit erreicht.“ Der Papst empfahl den Ordensleuten die Haltung Marias als Vorbild, die ihren Sohn im Tempel von Jerusalem dargebacht und in der Stunde der Verkündigung den Willen Gottes bedingungslos angenommen habe.

Johannes Paul II: Birgittinen von heute sollen „Spezialistinnen des Geistes“ sein

„Spezialistinnen des Geistes“ nach dem Vorbild ihrer Ordensgründerin – das sollen die Birgittinen nach den Worten von Papst Johannes Paul II. heute sein. Mit der Radikalität des Evangeliums leisten sie einen wertvollen Dienst für die Einheit der Christen, lobte das Kirchenoberhaupt heute bei der Audienz für das Generalkapitel des Ordens, der in Gasthäusern nicht nur in Rom Angehörige verschiedener christlicher Kirchen aufnimmt. „Wir müssen eine Spiritualität der Gemeinsamkeit fördern. Seid überall in der Welt unermüdete Erbauer des großen Ökumenismus der Heiligkeit! Ich schätze eure ökumenische Aktion besonders, weil sie auf Nationen in Nordeuropa gerichtet ist, in denen es nur wenige Katholiken gibt und wo die Förderung des Dialogs mit den anderen christlichen Konfessionen von besonderer Bedeutung ist.“ (rv)

Aus der Weltkirche

Spanien

Die Konferenz der Ordensoberen in Spanien hat sich besorgt gezeigt über die Migrationspolitik ihres Landes. Die zu ihrer zehnten Generalversammlung zusammen gekommenen 400 Delegierten forderten einen „Wechsel in der Einstellung, was Handlungsweisen und Gesetze angeht, zugunsten der Einwanderung“. So sprachen sich die Anwesenden für eine Einwanderungspolitik aus, die ein Recht auf Integration anerkennt.

(rv)

Österreich

Das Prämonstratenser-Stift Geras, das in der letzten Zeit wegen finanzieller Turbulenzen in die Schlagzeilen geraten war, hat einen neuen Verwalter. Bei einer Pressekonferenz nannte Martin Felhofer, Abt von Stift Schögl und bis zur Wahl eines neuen Abtes Verwalter von Geras, seine vordringlichsten Aufgaben: Die Klostersgemeinschaft von Geras festigen, das Vertrauen der Bevölkerung wieder gewinnen und das Stift möglichst bald auf eine gesunde finanzielle Basis stellen. Felhofer wurde vom Generalabt der Prämonstratenser, Abt Thomas Handgrätinger, zum Administrator von Geras ernannt. (kathpress)

Niederlande

In den Niederlanden ist es zum Streit um Aufenthaltsgenehmigungen für Ordensleute der Steyler Missionare aus dem Ausland gekommen. Ordensfrauen aus Indien und Brasilien, die Kurse in Steyl in der Gemeinde Venlo geben sollten, hätten die erforderlichen Aufenthaltspapiere nicht erhalten, berichteten niederländische Medien. Im neuen Auslän-

dergesetz sei ein früher vorhandener Artikel gestrichen worden, wonach Ausländern solche Genehmigungen für religiöse und weltanschauliche Tätigkeiten erteilt werden könnten. Auch ein älterer deutscher Ordensmann, der zuvor in Papua-Neuguinea tätig gewesen sei, warte seit 18 Monaten auf gültige Papiere, zitierten die Zeitungen die Provinzobere Maria Hildegard Brokamp. Integrationsministerin Rita Verdonk habe eine schnelle und unbürokratische Hilfe zugesagt. – Der Orden der Steyler Missionare (SVD) war 1875 von dem jüngst heilig gesprochenen Deutschen Arnold Janssen gegründet worden. Er wickelte vor dem Kulturkampf in Preußen über die niederländische Grenze nach Steyl aus. (kna)

Italien

Rom. Die Italienerin Tekla Famiglietti ist zum fünften Mal zur Ordensoberin der Birgittinnen gewählt worden. Das Generalkapitel der Schwestern bestätigte die Oberin in ihrem Amt. Die aus Süditalien stammende Ordensfrau leitet die Gemeinschaft seit 1979. Als „Fälschungen und Lügen“ hat das Generalkapitel des Birgittinnen-Ordens Anschuldigungen bezeichnet, wonach Oberin Tekla Famiglietti sechs indische Novizinnen ausgebeutet und ihrer Rechte beraubt habe. Ein entsprechender Bericht war in der römischen Tageszeitung „Il Messaggero“ erschienen. Darin hieß es, die Generaloberin habe die Novizinnen im Gästehaus des Ordens in der Abtei von Farfa bei Rom unentgeltlich „niedrige Arbeiten“ verrichten lassen. Ferner habe sie die Reisepässe der Frauen beschlagnahmt und sie unter sklavenähnlichen Bedingungen gehalten. Als die Betroffenen das Kloster verließen und bei einem Benediktiner-Abt in Parma Zuflucht suchten, habe die Generaloberin sie bei der Polizei in Parma ange-

zeigt, um ihre Ausweisung zu erwirken. Die Ex-Novizinnen hätten, so der Bericht weiter, gegen die Ausweisung Beschwerde beim Verwaltungsgericht eingelegt und Recht bekommen. Bei der Überprüfung des Falls sei belastendes Beweismaterial gegen die Generaloberin gefunden worden, die nun mit einer Anklage rechnen müsse.

In ihrer am selben Tag veröffentlichten Reaktion auf den Presseartikel kündigten die Ordensfrauen rechtliche Schritte an, um die Ehre der Gemeinschaft zu schützen. Die Mitglieder des Generalkapitels bekundeten der Generaloberin ihre volle Solidarität. Sie wiesen darauf hin, dass in den meisten Niederlassungen des Ordens indische Schwestern Leitungsfunktionen innehätten.

Die Birgittinnen sind in Europa, Asien und Amerika vor allem auf dem Gebiet der Ökumene tätig. Der Orden betreibt außerdem mehrere hotelähnliche Gästehäuser, darunter auch eines im Stadtzentrum von Rom.

(rv/kna)

Israel

Zu denen, die in Israel Versöhnung und Friedensarbeit als eine ihrer Hauptaufgaben ansehen, gehören die deutschen Benediktiner von der Dormitio-Abtei auf dem Zionsberg. Neben den regelmäßigen Friedensgebeten möchten die Mönche nun *eine eigene Friedensakademie* gründen. Abt Benedikt Lindemann beschreibt das Projekt: „Unsere Idee ist zunächst einmal, das solche Treffen stattfinden auf religiöser Ebene, auf kultureller Ebene, dass Menschen einander begegnen können in einem angstfreien Raum, in einem zweckfreien Raum.“ Ein Grundstück für die neue Friedensakademie ist bereits gefunden. Jetzt hoffen die Benediktiner auf Spenden, um mit dem Bau beginnen zu können. Unterdessen haben sie bereits damit begonnen, ein Netzwerk von gesprächsbereiten Palästinensern und Israelis aufzubauen. Vor allem, so

Lindemann, soll sich die Akademie an Pädagogen und Journalisten wenden: „Wir haben erlebt, dass Lehrer und Erzieher uns angerufen haben: Helft uns, unsere Kinder sind traumatisiert, verhaltensauffällig, wenn wieder irgendwelche Attentate verübt und Häuser zerstört worden sind. Es sind auf beiden Seiten so schlimme, tiefe Wunden und Verletzungen geschehen, es wird Generationen brauchen, bis diese Wunden heilen. Und wenn wir da helfen können – das wäre schön.“

(rv)

Nordirland

Das Benediktinerkloster *Rostrevor* vom Heiligen Kreuz wurde als Zeichen der Versöhnung in Nordirland gegründet. Die Gründer des Klosters sind fünf Benediktinermönche der Kongregation der Heiligen Maria von Monte Oliveto, die von der Abtei von Bec in Frankreich aufgebrochen sind, um die Regeln des heiligen Benedikt zurück nach Irland zu tragen. Am Tag vor der Einweihung des Klosters am Sonntag predigte der anglikanische Erzbischof George Carey von Canterbury bei der Vesperfeier. Carey erklärte dem „Belfast Telegraph“ in einem Interview, dass er tiefes Interesse an diesem Projekt gewann, seit er 1993 den Abt Pater Mark Ephrem Nolan im Mutterhaus von Bec in der Normandie kennen lernte und sie zu Freunden wurden. „Es ist eine beeindruckende Leistung, dieses Kloster in Rostrevor zu bauen“, sagte er. „Es ist ein sensationeller Ort, eine kleine Oase in einer wundervollen Landschaft; es wird viele Menschen anziehen, die das Wort Gottes hören wollen.“ Der Feier wohnte auch der katholische Erzbischof Sean Bready von Armagh bei, weiterhin Pater Michelangelo Tiribilli, Generalabt der Benediktiner.

Die Mönche in Rostrevor erhielten im Jahr 2000 ein Grundstück, wonach sie begannen, Gelder aufzutreiben, wie zum Beispiel durch den Verkauf einer CD mit gregorianischen Chorälen. Die Arbeit am Bau des Klosters be-

gann im Jahr 2002 und wurde vor kurzem fertiggestellt. Im Gründungsdekret des Klosters heißt es: „Die Aufgabe der Gemeinschaft des Klosters des Heiligen Kreuzes ist das monastische Leben nach dem Charisma unserer benediktinischen Kongregation der Heiligen Maria von Monte Oliveto. Unsere besondere Mission ist es, zur Versöhnung zwischen den Katholiken und Protestanten beizutragen, in einem Land, das von gegenseitiger Gewalt gekennzeichnet und befleckt vom Blut von christlichen Brüdern und Schwestern ist.“ Für weitere Informationen siehe: www.benedictinemonks.co.uk.

(zenit)

Arabien

Der Präfekt der vatikanischen Missionskongregation, Kardinal Crescenzo Sepe, hat den aus der Schweiz stammenden Kapuziner Paul Hinder am 30. Januar 2004 in Abu Dhabi zum Bischof geweiht. Papst Johannes Paul II. hatte ihn einen Monat zuvor zum neuen Weihbischof für die arabische Halbinsel ernannt. Paul Hinder war während seiner Zeit als Provinzial der Schweizer Kapuziner von 1990 bis 1994 Präsident der Vereinigung der Ordensobern der Schweiz (VOS) und anschließend Generaldefinitior der Kapuziner mit Sitz in Rom. Das ihm nun anvertraute „Apostolische Vikariat Arabien“ umfasst neben den Vereinigten Arabischen Emiraten auch Katar, Oman, Saudi Arabien und Jemen. Von den 42,5 Millionen Bewohnern der Halbinsel gehören etwa drei Prozent der katholischen Kirche an, die meisten von ihnen sind Gastarbeiter aus asiatischen Ländern. (rv/kna)

Kamerun

Der deutsche Claretinerbruder Anton Probst ist an Weihnachten 2003 auf der Missionsstation seines Ordens in Akono im afrikanischen Kamerun ermordet worden. Das teil-

te die deutsche Provinz der Claretiner in Würzburg mit. Unbekannte seien nach der Christmette in das Zimmer des 68-Jährigen eingebrochen. Sie hätten den Ordensmann gefesselt, geknebelt und erschlagen, bevor sie sämtliche vorhandenen Gegenstände raubten. Der aus Messhofen stammende Missionar arbeitete lange Jahre in der Demokratischen Republik Kongo – seit 11 Jahren widmete er sich der Arbeit im Noviziat in Akono, rund 60 Kilometer südlich der Hauptstadt Yaounde.

Kongo

Die Missionare vom Heiligen Herzen Jesu feiern dieses Jahr ihr 150jähriges Gründungsjubiläum und engagieren sich weiterhin aktiv für den Wiederaufbau ihrer Einrichtungen in der Demokratischen Republik Kongo, wo sie seit 80 Jahren tätig sind. Wie die Nachrichtenagentur DIA berichtet, fand anlässlich der Jubiläumsfeiern ein Festgottesdienst in einer Pfarrei der Missionare vom Heiligen Herzen Jesu im Westen von Kinshasa, der Hauptstadt der Demokratischen Republik Kongo, sowie ein Studienseminar statt. Während der vergangenen fünf Bürgerkriegsjahre hat die Missionskongregation zahlreiche Schäden erlitten. Verschiedene Missionen wurden von unterschiedlichen bewaffneten Gruppen überfallen. Gegenwärtig arbeiten und leben insgesamt 15 Missionare von der Kongregation vom Heiligen Herzen Jesu im Land. Bisher konnten nur die Missionen in Boende, Bokungu, Mbandaka, Yemo, Bamanaya und Iyonda ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, nachdem sie mehrmals unter anderem auch von den mit der Regierungsarmee verbündeten Soldaten aus Simbabwe geplündert worden waren.

Die Kongregation der Missionare vom Heiligen Herzen wurde 1854 in Issoudum (Frankreich) gegründet. Insgesamt gibt es heute 2041 Missionare vom Heiligen Herzen in 53 Ländern. In Afrika ist die Kongregation in der

M
Demokratischen Republik Kongo, in Senegal, in Kamerun und in Südafrika tätig. (fides)

Nepal

Erstmals hat das nepalesische Königshaus eine katholische Ordensfrau ausgezeichnet. Die 49-jährige Maria-Ward-Schwester Margaret Mary erhielt einen Silberorden für ihre herausragenden Verdienste um das Erziehungswesen, teilte die asiatische Nachrichtenagentur „UCA-News“ mit. Die aus Indien stammende Nonne ist Schulleiterin in der Hauptstadt Katmandu. Die nepalesische Königin sowie andere Mitglieder der königlichen Familie hatten die Schule in ihrer Jugend selbst besucht. (kna)

Philippinen

Ein verheerender Brand hat am 12. Januar große Teile der Benediktinerinnenabtei „Unbeflecktes Herz Mariä“ in Fatima auf der philippinischen Insel Luzon zerstört. Mutterhaus, Kapelle, Noviziat, Bibliothek und Wachswerkstatt brannten bis auf die Grundmauern ab. Auslöser des Feuers war offenbar ein Kurzschluss in einer Nachttischlampe im Noviziatsgebäude. Die Abtei gehört zu den wichtigsten geistigen und religiösen Zentren des Inselstaates.

Die philippinische Abtei ist Mutterabtei der deutschen Benediktinerinnenabtei Maria Frieden in Kirchsulletten. Sie wurde 1931 von Äbtissin Edeltraud Danner gegründet. Auch die Niederlassung in Kirchsulletten rief Äbtissin Edeltraud ins Leben, nachdem die Gründung auf den Philippinen auf eigenen Füßen stand. Zum Aufbau des Kirchsullettner Klosters holte die Gründeräbtissin 1953 Schwestern von den Philippinen. Bis heute bestehen enge Kontakte zwischen beiden Klöstern. In Kirchsulletten leben neben acht deutschen und einer japanischen Schwester auch heute noch elf Philippininnen. Die 60

Benediktinerinnen der Mutterabtei konnten vor dem Brand nur das retten, was sie am Leibe trugen, so die Kirchsullettner Priorin Schwester Miriam Schmitt. Zwei Tochtergründungen auf den Philippinen hätten zunächst mit Habiten ausgeholfen. Die Schwestern seien im nicht zerstörten Gästehaus und der Krankenstation untergekommen. (hb)

China

Das Leben eines italienischen Chinamissionars wird im kommenden Jahr im Mittelpunkt einer Fernsehserie stehen. Ein Sender in der Provinz Hunan wird seinen 65 Millionen Zuschauern die Geschichte von Giuseppe Castiglione vorstellen, der im 18. Jahrhundert als Maler am kaiserlichen Hof Mission betrieb. Der Leiter des Missionsinstituts Matteo Ricci in Macao, Luis Sequeira, warnte in diesem Zusammenhang dem Missionsnachrichtendienst Misna zufolge vor zu hohen religiösen Erwartungen. Das Interesse der Chinesen am Christentum sei zwar gering, aber im Wachsen begriffen, so der Jesuitenpater.

Guatemala

Habt keine Angst, als Missionare in die reichen Länder der Erde zu gehen – mit diesem Aufruf hat der Päpstliche Gesandte, Kardinal Crescenzo Sepe, den zweiten amerikanischen Missionskongress in Guatemala anfang Dezember 2003 beendet. Rund 3.000 Teilnehmer vor allem aus Süd- und Nordamerika hatten an dem einwöchigen Treffen teilgenommen. In ihrer Abschlussbotschaft drängen sie die Lateinamerikaner dazu, selbstbewusst zu ihrem christlichen Glauben zu stehen. Armut und Missachtung machten die Menschen in den ärmeren Regionen sensibel für die Heilsbotschaft Christi. Einen Schwerpunkt hatte der Kongress auf den missionarischen Auftrag der Laien gelegt. (rv)

Aus den Ordensobernvereinigungen

Personelles

Neue **Priorin** des Karmelitinnenklosters St. Teresa, Weimar, ist seit dem 15. Oktober 2003 **Sr. Hedwig Theresia Wolf**.

Zur neuen **Oberin** der Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu in Niederfell/Mosel wurde **Sr. M. Radegundis Ulberth** gewählt.

Sr. M. Justina Lumcer wurde am 15. Januar 2004 zur neuen **Äbtissin** der Abtei Maria Frieden (Dahlem) gewählt. Sie folgt in diesem Amt Sr. Gabriele Visser nach.

Zur neuen **Regionalpriorin** der Missionsdominikanerinnen vom Heiligsten Herzen Jesu, Roding, wurde **Sr. Astrid Hermes OP** gewählt.

Der Konvent des Ursulinenklosters St. Angela (Osnabrück) hat **Sr. Uta Brockschmidt** zur neuen **Oberin** gewählt.

Drei Provinzen der Schönstätter Marienschwestern haben neue Provinzoberinnen gewählt: **Sr. Marie-Gudrun Glückert** ist neue **Provinzoberin** in Kösching, **Sr. M. Lioba Ruprecht** ist **Provinzoberin** in Rottenburg. **Sr. M. Simona Flassig** wurde zur neuen **Provinzoberin** der Ostprovinz der Schönstätter Marienschwestern gewählt.

Zur neuen **Priorin** der Redemptoristinnen Kloster Heilig Kreuz, Püttlingen, wurde **Sr. M. Elisabeth Willeke** gewählt.

Sr. Maria Elisabeth Jansen wurde zur neuen **Vikariatspriorin** der Servitinnen, Düsseldorf, gewählt.

Die Solanusschwestern in Landshut haben **Sr. M. Lioba Reiser** zur **Generaloberin** wiedergewählt.

Auf dem Provinzkapitel der Schwestern vom Heiligen Kreuz vom 01. bis 05. Dezember 2003 in Altötting wurde **Sr. Blanca Zarembowicz** erneut zur **Provinzoberin** der Deutschen Provinz gewählt.

Zur neuen **Priorin** der Benediktinerinnen von der hl. Lioba in Freiburg wurde **Sr. Scholastika Deck** gewählt. Sr. Scholastika ist 1980 in die Kongregation der Benediktinerinnen von der hl. Lioba eingetreten. Sie legte 1989 die ewige Profess ab und studierte Volkswirtschaft, Mathematik und Theologie. 1991 wurde sie zum Dr. theol. promoviert. Seit 1993 war Schwester Scholastika Deck Lehrerin an der Heimschule Kloster Wald, deren Schulleiterin sie 1997 wurde. Die 46-jährige neue Priorin ist Mitglied im Bildungsrat des Landes Baden-Württemberg.

Sr. Dagmar Fasel, amtierende Provinzoberin der Fränkischen Provinz der Missionsdominikanerinnen, ist beim Generalkapitel ihrer Gemeinschaft im südafrikanischen Durban zur **Kongregationspriorin** gewählt worden. Sie ist damit für eine Amtszeit von sechs Jahren Leiterin der weltweit über 200 Personen starken Frauengemeinschaft mit Niederlassungen in Südafrika, England, Deutschland und den USA. Im Mai wird Schwester Dagmar in Südafrika ihre Aufgabe antreten.

Neuaufnahmen in die VOD:

Sr. Assumpta Schenkl, **Priorin** des Cistercienserinnen-Klosters St. Marien zu Helfta, Eisleben

Sr. Johanna Blatter, **Oberin** der Franziskusschwestern, Karlsruhe

Wiederaufnahme:

Äbtissin Sr. M. Benedicta Vögler, Klarissenkloster, Köln

Br. Stephan Geißler FMM ist am 25. September 2003 beim Generalkapitel als **Generaloberer** der Barmherzigen Brüder von Montabaur wieder gewählt worden. Zum neuen **Provinzoberen** wurde **Br. Georg Baldus FMM** gewählt und ist damit Nachfolger von Br. Erich Spratte FMM.

Beim Provinzkapitel der Missionare von der Heiligen Familie vom 4. bis 7. Januar 2004 in Mainz wurde **P. Egon Färber MSF** zum neuen **Provinzial** der deutschen Provinz gewählt. Die neue Provinzleitung tritt ihr Amt am 1. März 2004 an. Pater Färber tritt dann die Nachfolge von P. Dieter Knoche MSF an, der seit 1995 die deutsche Provinz der Missionare von der Hl. Familie in drei Amtszeiten neun Jahre lang geleitet hat. Damit endet auch sein Amt als Beisitzer im erweiterten Vorstand der VDO, zu dem er bei der VDO-Mitgliederversammlung Ende Juni 2001 gewählt worden war. Seit Dezember 2001 vertrat er außerdem die VDO gemeinsam mit deren Vorsitzendem und Generalsekretär in der Mitgliederversammlung des IMS e.V.

Der Generalsuperior der Steyler Missionare, P. Antonio Pernia SVD, hat mit Zustimmung seines Rates für das Triennium (2004 - 2007) **P. Bernd Werle SVD** (48) zum **Provinzial** der Norddeutschen Provinz als Nachfolger von P. Dr. Werner Prawdzik und **P. Heinz Schneider SVD** (58) zum **Provinzial** der Süddeutschen Provinz als Nachfolger von P. Hermann Puhl ernannt. Sie beginnen ihre Amtszeit am 1. Mai 2004, zusammen mit dem ebenfalls neuernannten Provinzial für die Österreichische Provinz, P. Franz Pilz, und dem bisherigen Provinzial der Schweizer Provinz, P. Walter Strassmann (bereits dort seit 2001 Provinzial).

Der **Regionalobere** der „Kleinen Brüder Jesu“ in Deutschland, **P. Theodor Rath PFJ**, mit Sitz in Nürnberg hat um Aufnahme in die VDO gebeten. In Deutschland leben derzeit sechs Mitglieder der „Kleinen Brüder Jesu“ (Institutum Parvulorum Fratrum Jesu)

in drei Fraternitäten; weltweit gehören 235 Mitglieder zur Gemeinschaft, davon sind 67 Priester. Der VDO-Vorstand nahm den Antrag des deutschen Regionaloberen bei seiner Sitzung am 19. November 2003 zustimmend zur Kenntnis.

Der erst 2002 zum neuen Vorsitzenden der VOS gewählte Kapuziner-Provinzial **Br. Ephrem Bucher** hat eine neue Aufgabe übernommen: Er wurde als **Generaldefinitor** nach Rom in die Leitung des Kapuzinerordens berufen und übernimmt dort die Aufgaben von Paul Hinder, den der Papst zum neuen Weihbischof für Arabien ernannt hat.

Kontaktgespräch zwischen den Ordensobere-Vereinigungen VDO, VOB und VOD und der Deutschen Bischofskonferenz

am 12. Dezember 2003 im Katholischen Büro, Berlin

Kardinal Lehmann eröffnete um 14.30 Uhr das Kontaktgespräch, das auf Wunsch des Kardinals aus aktuellem Anlass (Vorstellung des Bischofswortes „Das Soziale neu denken“ und Verabschiedung von Bischof Kock als bisherigem Ratspräsidenten der EKD) in diesem Jahr in Berlin stattfand, und hieß die angereisten Repräsentanten der Deutschen Bischofskonferenz und der Ordensobere-Vereinigungen willkommen. Die mit der Einladung übersandte Tagesordnung wurde angenommen.

1. Bericht über aktuelle Entwicklungen im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz

a) Nach zwei Jahren Praxiserfahrung überprüfe man derzeit die aufgrund der McKinsey-Beratung erfolgte Neuordnung der Strukturen im Sekretariat der Bischofs-

konferenz. Mit dem Sekretär seien nach der Zusammenlegung der früheren Zentralstellen nun vier Bereichsleiter für die Arbeit in den Kommissionen der Bischofskonferenz verantwortlich, denen sie als Kommissionssekretäre zugeordnet sind. Aus dem sehr umfangreichen Bereich Glaube und Bildung habe man inzwischen den Sonderbereich Liturgie ausgegliedert, in dessen Zuständigkeit die Revision der Einheitsübersetzung und des Messbuches sowie die Arbeit an der Erneuerung des Gotteslobes falle. – Bei der Revision der Statuten des Verbandes der Diözesen Deutschlands habe man den Verbandsausschuss gestärkt. – Der Neubau des Sekretariates in Bonn schreite gut voran; geplant sei der Einzug noch vor dem Sommer. Die Einweihung ist für den 6. September 2004 geplant.

b) Die Ernennung von Erzbischof Ender – eines gebürtigen Deutschen – zum neuen Nuntius in Deutschland habe sehr überrascht und sei als großer Sympathie- und Vertrauensbeweis des Hl. Vaters zu werten. Erzbischof Ender habe von 1970 bis 1990 im Staatssekretariat viel Erfahrung sammeln können, vor allem als langjähriger Leiter der deutschsprachigen Abteilung. Anschließend sei er 7 Jahre Nuntius im Sudan gewesen, danach 4 Jahre in den Baltischen Staaten und seit anderthalb Jahren in Tschechien. Die Akkreditierung werde voraussichtlich Ende Januar erfolgen. – Den Ordensvertretern empfahl Kardinal Lehmann einen baldigen Antrittsbesuch.

c) Kurz berichtete Kardinal Lehmann über das 25-jährige Amtsjubiläum des Papstes, zu dem alle Kardinäle kürzlich nach Rom eingeladen waren. Zur Sprache kam auch die angespannte Situation im Erzbistum Berlin, für das ein Treuhandausschuss eingesetzt worden war, in dem auch P. Langendörfer mitwirkt.

d) Zu den Gerüchten um ein disziplinarisches Dokument aus Rom über die Eucharistiefeyer äußerte sich Kardinal Lehmann zurückhaltend. Ein Text liege noch

nicht vor. Die in den Medien hochgespielte Ministrantinnen-Frage werde auch weiterhin in das Ermessen des Bischofs gestellt sein.

e) Einer der Anlässe, das diesjährige Kontaktgespräch nach Berlin zu verlegen, sei die am Vormittag erfolgte Vorstellung des von der Kommission für gesellschaftliche Fragen vorbereiteten Impulspapiers „Das Soziale neu denken“ gewesen. Nach dem Sozialhirtenbrief von 1997 sei eine inhaltliche Fortschreibung schon in mehreren Dokumenten der Kommission erfolgt. Das neue Papier wolle klarzumachen, dass ein Umbau des Sozialstaates zwar nötig sei, dass der Hauptakzent dabei jedoch nicht auf dem Sozialabbau liegen dürfe. Viele Interessengruppen übten starken Druck aus, während viele andere das nicht können, wie z.B. Familien mit Kindern, Alleinerziehende, Langzeit-Arbeitslose etc. Es bestehe außerdem die Gefahr, Probleme von heute zu Lasten künftiger Generationen zu lösen.

f) Angesprochen auf die schon im Frühjahr 2003 von der Bischofskonferenz beschlossene neue Rahmenordnung zur Priesterbildung erläuterte Kardinal Lehmann die Notwendigkeit der Überarbeitung der seit 1988 geltenden bisherigen Rahmenordnung im Nachgang zu einer päpstlichen Visitation der Priesterseminare in Deutschland. Man habe eine moderate Anpassung vorgenommen, die inhaltlich nicht wesentlich abweicht von der bisherigen Rahmenordnung. Wenn die Orden damit bisher hätten leben können, könnten sie das ohne weiteres auch mit der überarbeiteten Rahmenordnung. – In diesem Zusammenhang bedauerte Kardinal Lehmann, dass die Orden nicht zum Mainzer Seminaristentag eingeladen worden waren, an dem rund 150 Diözesan-Alumni teilgenommen hatten. Dieser Tag sei nicht auf Veranlassung der Bischofskonferenz zustande gekommen; auch die Kommission IV sei daran nicht beteiligt gewesen. Bei der Regentenkonferenz fehlten offenbar Ordensverantwortliche.

◇ Kardinal Lehmann empfahl eine Kontaktaufnahme des Vorsitzenden der *Arbeitsgemeinschaft der Ausbildungsleiter* der VDO mit der Regentenkonferenz und der Kommission IV.

2. Berlin und die Folgen: Wie geht die Pastoral in Deutschland weiter?

Nach dem „Erdbeben“ in Berlin erreichten die Schockwellen offenbar nun alle Diözesen und auch die Orden, trug P. Hans-Albert Gunk vor. Ein radikaler Sparkurs in Berlin sei unumgänglich, allerdings habe das unsensible Prozedere der Diözesanleitung viel Verärgerung bei den Orden hervorgerufen. Nach der Wende hätten viele Orden sich personell und finanziell gerade in Berlin nachhaltig engagiert und würden nun mit zahlreichen einseitig ausgesprochenen Kündigungen und der Reduzierung des Stellungsgeldes konfrontiert. Solche radikalen Einschnitte würden etliche Orden, die in hohem Maße abhängig seien vom Stellungsgeld, wirtschaftlich ins Trudeln bringen. Mit den Stellungsgeldeinnahmen müssen die Orden den Unterhalt der Mitglieder und der Häuser, ihre pastoralen Aufgaben in Deutschland und weltweit sowie die von ihnen getragenen Werke und Einrichtungen finanzieren. Einseitige Kürzungen würden eine Kettenreaktion großen Ausmaßes auslösen.

Auf die Anfrage von Ordensseite, ob die bestehende Unterkommission Stellungsgeld der Finanzkommission des VDD auch weiterhin für alle Diözesen und Orden einheitliche Regelungen aushandeln solle, empfahl Kardinal Lehmann, beim bisherigen Verfahren zu bleiben, zumal die Stellungsgelder für die Orden immer wichtiger würden angesichts der rückläufigen Mitgliederzahlen.

P. Entrich nannte Beispiele für schwerwiegende Einschnitte im Ordensbereich (z.B. doppelte Kürzungen von staatlicher und kirchlicher Seite bei den Sozialwerken der Salesianer Don Boscos in Berlin), aber auch für glückliche Kooperationen (z.B. bei den Jesui-

ten in Aachen). P. Hülsmann verwies auf die Lage der Jesuiten in Berlin, von denen 20 Mitglieder hauptamtlich in der Pastoral tätig sind, davon nur 10 im Stellungsverhältnis; von Berlin seien nun 5 Stellen gekündigt worden.

◇ Der Vorschlag von P. Langendörfer, in Bonn ein „Finanzgespräch“ von Leitungsverantwortlichen und Fachleuten der Orden und Bistümer vorzubereiten, bei dem es um Fragen der Ordensfinanzierung durch Stellungsgelder, der Krisenintervention und der Abwendung von Härten gehen soll, fand allgemeine Zustimmung. Bei einem Vorgespräch von P. Langendörfer mit den Generalsekretären von VOD und VDO sollen möglichst bald Themen gesammelt und eine Absprache für das weitere Prozedere getroffen werden.

P. Langendörfer erläuterte, dass man die Misere in Berlin angesichts von 150 Mio. Euro Schulden vorrangig unter finanziellen Gesichtspunkten durch hohen Personalabbau zu lösen versuche, um dadurch neuen Schwung zu bekommen für eine angemessene pastorale Neukonzeption. Auch wenn man beim Schuldenabbau schon viel erreicht habe, sei es nach dem Eindruck vieler Beteiligten um die innere Erneuerung und das Einwerben neuen Vertrauens bei Pfarrern, Mitarbeitern und Gläubigen noch nicht so gut bestellt. Mehrere Teilnehmer ergänzten, dass der Bistumsleitung wohl auch das nötige Gespür für den Umgang mit den Orden fehle.

Aus Ordenssicht, stellte P. Hans-Albert Gunk fest, gehe es bei „Berlin und die Folgen“ jedoch nicht in erster Linie um das Geld, sondern um die Frage, wie es mit der Pastoral in Deutschland überhaupt weitergehen soll. Eine Zusammenlegung von Gemeinden gehe unter finanziellem Druck in manchen Bistümern jetzt unkompliziert. Es verändere sich derzeit vieles in der pastoralen Landschaft Deutschlands. Die Orden wüssten gern, welche Rolle sie dabei spielen sollen. Die Planungen der Bistümer gingen an den Orden vorbei. Die Chance der Klöster als geistliche Zentren würden nicht genutzt,

ebenso wenig die spirituelle Kompetenz der großen Anzahl älterer Ordensleute.

P. Entrich empfahl den Orden, sich mit dem Stichwort „Pastorale Landkarte in Deutschland“ zu beschäftigen, um beispielsweise am Thema „Urbane Seelsorge“ – ausgehend von guten Konzepten in München (Jesuiten an St. Michael), Frankfurt (Kapuziner an Liebfrauen) oder Braunschweig (Dominikanerkloster) – neue Konzepte (auch ordensübergreifend und vernetzt) zu entwickeln. Es gehe nicht nur um Pfarreien „der Orden“, sondern um Pfarreien „mit Orden“ in pastoralen Räumen mit mehreren Knotenpunkten.

Fr. Rudolf Knopp wies auf die Chance der ordensgetragenen Sozialeinrichtungen als pastorale Stützpunkte hin, die bei der Pastoralplanung der Bistümer oft wenig berücksichtigt würden. Auch kirchliche berufsbildende Schulen würden noch viel zu wenig in die Planungen einbezogen.

◇ In Aussicht genommen wurde eine „großflächige Planung“ der Pastorkommission der Bischofskonferenz in Zusammenarbeit mit den drei Ordensobern-Vereinigungen.

3. Weltkirchliches Engagement in Deutschland: Deutscher Katholischer Missionsrat

P. Hülsmann dankte Kardinal Lehmann für sein Grußwort anlässlich der Feier des 50-jährigen Bestehens des Deutschen Katholischen Missionsrates im September 2003 und hob die gute Mitwirkung des Bamberger Erzbischofs Ludwig Schick hervor, der als offizieller Vertreter der Deutschen Bischofskonferenz daran teilgenommen hatte. Der Missionsrat sei ein umfassendes Forum für missionarisches Bewusstsein und für die Zusammenarbeit von Orden, Werken und Bistümern. Es frage sich, wie die sich daraus ergebenden Synergien stärker genutzt werden könnten. Es gebe dazu offenbar unterschiedliche Ansichten. Auslöser für momentane Spannungen könne die Arbeit des DKMR an einem Leitbild sein. Von Ordensseite wün-

sche man sich eine intensivere Vernetzung und eine einvernehmliche Zusammenarbeit mit der K X.

◇ P. Langendörfer sagte zu, Fragen des DKMR und Möglichkeiten einer noch stärkeren Verbindung zwischen dem Ordensbereich und der Kommission X mit deren Vorsitzendem, Bischof Kamphaus, zu besprechen. Außerdem müsse man verstärkt auf das Potential der Rückkehrer (Missionare und MaZ'ler) zurückgreifen. Er teilte darüber hinaus mit, dass es bei der Herbstvollversammlung 2004 einen Studientag „Missionarische Kirche“ geben werde.

4. Alterssituation in den Frauenorden – Problemanzeige und Perspektiven

Sr. Cäcilia informierte darüber, dass die personelle Entwicklung in den Frauenorden Deutschlands immer bedrängender werde. Pro Jahr reduziere sich deren Anzahl um mindestens tausend Schwestern durch Todesfälle, dazu seien jährlich 60 - 80 Austritte zu verzeichnen. Ende 2003 werde es weniger als 28.000 Ordensschwestern geben (nach dem 2. Weltkrieg seien es mehr als 100.000 gewesen). Die Altersstruktur zeige einen Bruch ab dem Geburtsjahrgang 1945. Bis zum Jahr 2010 werde es nur noch rund 2.500 Schwestern unter 65 Jahren geben, mehr als 85 % aller Schwestern seien dann älter als 65.

Von den ca. 350 Gemeinschaften in der VOD bestünden mehr als ein Drittel aus weniger als 20 Schwestern (Einzelklöster wie Kongregationen), davon seien die meisten älter als 65. Die Bandbreite des Umgehens damit reiche von totaler Verweigerung jeder angebotenen Hilfe bis hin zur Einstellung: „Wir können es noch selbst“, obwohl oft selbst einfache hauswirtschaftliche Aufgaben und Leitungsaufgaben oft nicht mehr allein bewältigt werden können. Die Suche nach Lösungen und auch die Annahme von Hilfe gestalten sich schwierig, vor allem dann, wenn im Umfeld niemand

etwas merkt. Dann bestehe die ganz reale Gefahr einer geistig-geistlichen Verelendung, z.T. auch in Dingen des täglichen Lebens. Es sei oft nicht leicht, mit solchen Konventen ins Gespräch zu kommen.

Es gebe z.T. gute Lösungen eines Neuanfangs in kleineren Verhältnissen, wenn man bisher alle Kraft auf den Erhalt eines viel zu großen Standorts hat investieren müssen. Oder ein klein gewordener Konvent übersiedelt in eine andere größere Gemeinschaft und kann dort ohne die Belastung der Hauswirtschaft endlich wieder nach den eigenen Ordensidealen leben und sich noch im Alter neu entfalten. Autonome Einzelklöster mit *stabilitas* tun sich allerdings bei einem Ortswechsel im hohen Alter schwer, vor allem, wenn es um eine Zusammenlegung von Konventen des gleichen Ordens geht. Erst dann spürt man die Unterschiede um so deutlicher.

Problematisch sei es in Konventen, die aus den eigenen Reihen keine Oberin mehr wählen können, die der Gemeinschaft Anregungen und Impulse gibt. Man überlegt vereinzelt, Oberinnen aus einem anderen Orden oder gar Laien als Oberinnen einzusetzen.

Sr. Cäcilia macht außerdem aufmerksam auf die Situation der wenigen jüngeren Schwestern in manchen Konventen, die in ihren Gemeinschaften vereinzelt sind. Die Gruppe dieser „Jüngeren“ sei allerdings keineswegs homogen; die Bandbreite reiche von extrem konservativ-restauratorisch bis hin zu sehr kreativ, mutig und visionär. Sie sehen ihre Aufgabe nicht im Weiterführen der ordensgetragenen Einrichtungen und im Management, sondern fragen, was die Spiritualität der Gründer in heutiger Zeit bedeutet. Dadurch komme sehr viel Bewegung in die Frauenorden.

Neue Fragestellungen in den Frauenorden ergäben sich auch dadurch, dass gut qualifizierte Schwestern heute extern nach adäquaten Arbeitsmöglichkeiten suchen müssten und dadurch z.T. auch außerhalb der Gemeinschaft leben. Was macht das mit dem Gemeinschaftsleben? Aus der Vereinsamung

heraus suche man nach neuen Formen des Gemeinschaftslebens. Bisher selbstverständliche Ideale wie tägliche hl. Messe seien dann nicht immer möglich. Das gelte auch für Schwestern-Altenheime.

P. Entrich erinnerte daran, dass die tägliche Messfeier immer ein Anliegen der Konvente gewesen sei, und fragte, ob es auch das persönliche Anliegen von einzeln lebenden Schwestern sei. Je weniger eine Gemeinschaft zahlenmäßig werde, um so schwieriger sei es, das eigene Lebenszeugnis glaubwürdig leben zu können. Junge Ordensleute seien nicht nur die Pfleger/-innen der älteren.

Weihbischof Weinhold beschäftigte sich mit der Frage, was man gegen das Aussterben der Schwestern tun könne. Bischof Aufderbeck habe junge Theologen zum Anwerben ins Eichsfeld geschickt. Was tut die Kirche heute, um das Aussterben zu verhindern?

Kardinal Lehmann erkundigte sich nach der wirtschaftlichen Lage der klein und alt werdenden Kommunitäten und vermutete, dass manche vielleicht gut vorgesorgt hätten, andere aber oft nur noch ihre eigenen Klöster als unverkäuflichen Immobilienbesitz hätten.

◇ P. Wolfgang Schumacher wies darauf hin, dass vor allem die beschaulichen Konvente gerade auch durch die ab 2004 auf sie zukommenden Kostensteigerungen im Gesundheitswesen aufgrund fehlender oder wegbrechender Einkünfte immer weniger die Mittel dafür aufbringen könnten, und bat die Bischofskonferenz ausdrücklich darum, diesen Konventen beizustehen. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an einen Beschluss der Vollversammlung des Verbandes der Diözesen Deutschlands vom 04.12.1972: *„Beschauliche Ordensgemeinschaften (moniales) werden, soweit erforderlich, vom Belegbistum in die Lage versetzt, die Krankheits- und Altersversorgung ihrer Mitglieder angemessen zu sichern.“* (TOP 5 Abs. 4 „Regelung der Altersversorgung für Ordensangehörige ...“).



Sr. Cäcilia lenkte die Aufmerksamkeit noch einmal auf die grundlegende Frage, die in vielen Frauenorden diskutiert werde, was denn Ordensfrauen eigentlich sind, sollen und wollen und warum es sie in der Kirche gibt. – Frau Dr. Tigges empfahl, die Ordensreferenten diesbezüglich zu sensibilisieren. P. Entrich wies auf den neuen Leiter des Freiburger Zentrums für Berufungspastoral hin und empfahl eine baldige Kontaktaufnahme. ♦ Kardinal Lehmann resümierte, das gesamte Anliegen der Ordensfrauen müsse Konsequenzen für die Bischöfe haben, und stellte für 2005 einen diesbezüglichen Studientag in Aussicht. Die Bischöfe wüssten oft nur im Groben etwas über die Situation der Ordensschwestern, deshalb müsse man in dieser Hinsicht verstärkt etwas zur Bewusstseinsbildung tun. Im Ständigen Rat wolle er dies demnächst festmachen.

Dann erkundigte sich Kardinal Lehmann nach der Lage in international strukturierten Gemeinschaften mit der Frage, ob Schwestern aus dem Ausland zu Hilfe kommen, ob sie hier ordensgetragene Einrichtungen übernehmen oder hier Ordensnachwuchs anwerben könnten.

Sr. Cäcilia erläuterte, dass es Orden gebe, die in vielen Ländern tätig sind, aber nie international waren. Personal, Geld und Know-how seien aus Deutschland in alle Welt exportiert worden. Im Ausland gebe es Kommunen aus verschiedenen Nationalitäten, deren Schwestern z.T. auch in andere Kontinente entsandt worden sind, nicht aber nach Europa. In Deutschland würden internationale Kommunen inzwischen angestrebt, aber man wolle und dürfe durch Schwestern aus dem Ausland nicht künstlich am Leben erhalten, was man hier eigentlich aufgeben müsse. – Bei deutschen Gemeinschaften, die nur eine Mission gegründet hatten, gebe es dort z.T. sehr guten Ordensnachwuchs, nicht aber im Mutterland. Es gebe dann wenige junge ausländische Schwestern in großen deutschen Konventen mit ganz alten Schwestern und einem ganz anderen kulturellen Kontext.

Das sei auf Dauer unverantwortlich. Man dürfe die Schwestern aus dem Ausland nicht zum Stopfen von Löchern herholen.

Derzeit lebten bereits rund 3.000 ausländische Ordensleute in Deutschland. Dies sei ein ungeheures Potential, das nicht genutzt werde; man setze sie nur als Fachpersonal ein ohne darüber zu reflektieren, was sie als Ausländer in die Einrichtungen und Pfarreien einbringen könnten. Es sei allerdings auch nicht ganz einfach, mit den ausländischen Ordensmitgliedern ins Gespräch zu kommen. Die von VOD und AGEH unternommenen Versuche, Integrationskurse anzubieten und eine bessere Inkulturation in Deutschland zu planen, seien bisher nur auf mäßige Resonanz gestoßen.

Bischof Dammertz erinnerte daran, dass die römische Propaganda die Anwerbung ausländischer Ordensfrauen (z.B. auf den Philippinen) vor Jahren ausdrücklich verboten habe. Es führe nur zu Krisen, wenn ausländische Ordensleute hergeholt würden, um hier Löcher zu stopfen. – Sr. Cäcilia wies darauf hin, dass man früher in großem Stil Frauen aus Indien angeworben habe, heute würden vornehmlich Afrikanerinnen angeworben. Dies sei aus ihrer Sicht ein Missbrauch von Frauen.

Auf die Behandlung von TOP 5 „Bemerkungen aus Ordenssicht zur MAVO-Novellierung und zur Erklärung „Solidarität braucht Eigenverantwortung“ der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen (KVI) und der Kommission für caritative Fragen (KXI-II) wurde aus zeitlichen Gründen verzichtet.

5. Informationen aus der VDO

P. Hülsmann dankte für die Einladung der Bischofskonferenz zur Teilnahme von Ordensvertretern an der Verabschiedung von Nuntius Lajolo und für das vom Vortag in Bonn zum dritten Mal zustande gekommene gute Gespräch mit dem Sekretär und den Bereichsleitern des DBK-Sekretariats. Weiterhin nannte er folgende Stichworte:

- ◇ Auf der gemeinsamen Internet-Plattform <orden.de> sei kürzlich eine „Geistliche Landkarte“ mit bereits 80 Standorten von Ordenshäusern als „Biotope geistlichen Lebens“ freigeschaltet worden.
- ◇ Das Bonifatiusjahr 2004 werde bei der nächsten Vollversammlung der VDO thematisiert. Außerdem sei seitens der VDO eine entsprechende Aufforderung zur Feier des Bonifatiusjahres an alle Ordensgemeinschaften ergangen.
- ◇ Die Vollversammlung habe Ende Juni 2003 die Ordensversion der novellierten Kirchlichen Datenschutzordnung (KDO) und eine Beschlussempfehlung zu deren Umsetzung im Ordensbereich verabschiedet.
- ◇ Verabschiedet wurde auch eine Beschlussempfehlung zur Selbstverpflichtung der Orden, sich regelmäßig einer externen Wirtschaftsprüfung zu unterziehen. Damit habe man reagiert auf das Desaster im Deutschen Orden und wolle mit der Etablierung eines wirksamen Controlling-Systems ähnlichen Situationen vorbeugen.
- ◇ Die ordensspezifischen „Leitlinien zum sexuellen Missbrauch Minderjähriger durch Ordensmänner“ seien von den meisten Orden inzwischen in Kraft gesetzt worden. Im Januar finde zu diesem Thema ein Workshop für Ordensobere mit Dr. Beirer und dem Bamberger Erzbischof statt. Die Ordensoberen hätten für ihren Jurisdiktionsbereich entsprechend den Leitlinien Beauftragte ernannt. Wünschenswert sei aus Ordenssicht ein Zentralregister von bischöflichen und Ordensbeauftragten, das beim jeweiligen Sekretariat in Bonn und Bamberg geführt und ausgetauscht werden kann.
- ◇ Geplant sei mittelfristig die Zusammenlegung der Generalsekretariate von VDO, VOB und VOD zur Bündelung von Kräften.
- ◇ Bei der Vollversammlung 2003 hätten sich die Ordensobern mit der Frage beschäftigt, welche Entscheidungen heute angesichts der Herausforderungen von morgen getroffen werden müssen, damit sich die Or-

den in Kirche und Gesellschaft auch künftig richtig platzieren können. Referent dazu sei Prof. Ebertz aus Freiburg gewesen.

Kardinal Lehmann berichtete von einer hervorragenden Fachtagung in Rom, an der Prof. Lütz mit 12 internationalen Fachleuten mitgewirkt habe, und stellte in Aussicht, nach Erscheinen 2 Exemplare der Tagungsdokumentation zur Verfügung zu stellen. Da eine zuverlässige Diagnose von Pädophilie sehr schwer sei, sei es angeraten, bei Bedarf die in Deutschland schon bestehenden säkularen Institute in Anspruch zu nehmen, die eine spezielle Diagnose stellen könnten. Er wolle Prof. Lütz bitten, den Orden entsprechende Informationen zur Verfügung zu stellen.

6. Informationen aus der VOB

Fr. Rudolf Knopp wies darauf hin, dass sich zahlreiche Brüdergemeinschaften als Träger großer Sozialeinrichtungen verstärkt mit ethischen Fragestellungen beschäftigen, auch im Hinblick auf die Mitarbeiterschaft. Außerdem nannte er folgende Stichworte:

- ◇ Die Altersstruktur in den Brüderorden entwickle sich dramatisch.
- ◇ Im Bonifatiusjahr 2004 würden die Brüderorden eine gemeinsame Wallfahrt mit sozialem Aspekt nach Fulda unternehmen.
- ◇ In den Brüderorden beschäftige man sich verstärkt mit der Frage: „Kirchlichkeit von Sozialarbeit“. Das Mitte 2003 veröffentlichte Gutachten von Prof. Pree (Passau) habe vor allem im rechtlichen Bereich da sehr weitergeholfen. Im Gespräch mit den Bischöfen wolle man weiterentwickeln, wie man Mitarbeiter in sozialen Einrichtungen kirchlich prägen kann, die selbst kirchlich wenig geprägt sind, aber in kirchlichen Einrichtungen tätig sind und dort mit kirchlichen Fragestellungen konfrontiert werden. Zu diesem Themenfeld wünsche man sich aus der Sicht der Brüderorden eine größere Sensibilität und Unterstützung der Bischöfe.

P. Entrich wies darauf hin, dass die Orden künftig nicht mehr alles besetzen, wohl aber noch vieles prägen können. Auch Fr. Rudolf Knopp legte dar, dass es zwar inzwischen Häuser ohne Konvente gebe, dass man aber durch die christlich-ordensspezifische Prägung der Mitarbeiterschaft auf andere Weise präsent bleiben könne.

7. Informationen aus der VOD

Die VOD werde im kommenden Jahr am 5. Juni 2004 – am Festtag des hl. Bonifatius – ihr 50-jähriges Bestehen in München feiern, erläuterte Sr. Mediatrix.

Die VOD pflege weiterhin die Kontakte zu Frauenverbänden, um dort die Frauenorden präsent zu machen. Es gebe trotz zahlreicher Unterschiede auch viel Gemeinsames.

Hervorzuheben sei das Engagement zahlreicher Frauenorden im Sinne von „Solwodi“, sowohl personell wie vor allem auch finanziell. Kardinal Lehmann erinnerte an die Beteiligung von Sr. Basina Kloos am Curriculum für Bewerberinnen für den Diakonat der Frau. Sie sei weiterhin dafür, Kurse zu veranstalten zur Qualifikation von Frauen im diakonischen Bereich. Ob ein ständiges Diakonat für Frauen komme oder nicht, sei dabei zweitrangig, denn es gehe um eine sinnvolle Qualifizierung für den diakonalen Dienst. Man dürfe allerdings keine falschen Erwartungen hinsichtlich des Diakoninnen-Amtes wecken.

8. Verschiedenes

Als Termin für das Kontaktgespräch 2004 wurde vereinbart: Freitag, 10. Dezember 2004, 11.00 Uhr bis 16.00 Uhr im neuen Sekretariat der Bischofskonferenz in Bonn

Kardinal Lehmann dankte allen Beteiligten für das sehr gute, wichtige und zu Herzen gehende Gespräch. Er dankte für die engagierte Mitwirkung von Ordensleuten in den verschiedenen Kommissionen und Gremien der Bischofskonferenz und des Verbandes der

Diözesen Deutschlands und für die koordinierende Arbeit der Generalsekretariate von VOD und VDO. Einen besonderen Dank sprach Kardinal Lehmann Bischof Dammeritz und Frau Dr. Tigges für ihre jahrelange Mitwirkung in dieser Runde aus, da sie vor dem nächsten Gesprächstermin im Dezember kommenden Jahres in den Ruhestand treten werden.

Er schloss um 18.00 Uhr die Beratungen und wünschte allen Anwesenden und ihren Gemeinschaften ein gnadenreiches Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr.

Deutsche Bischöfe verabschiedeten neue Rahmenordnung für die Priesterbildung

In der Schriftenreihe des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz erschien jetzt als Heft Nr. 73 in der Abteilung „Die deutschen Bischöfe“ die Rahmenordnung für die Priesterbildung – eine von der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz bereits am 12. März 2003 verabschiedete überarbeitete Fassung der ursprünglichen Rahmenordnung vom 1. Dezember 1988. Die neu gefasste Rahmenordnung tritt am 1. Januar 2004 in Kraft. Eine Information oder gar Konsultation der VDO erfolgte nicht. Die vatikanische Kongregation für das Katholische Bildungswesen hat die neu gefasste Rahmenordnung für die Priesterbildung am 5. Juni 2003 approbiert.

Die neue Rahmenordnung beschreibt nach einleitenden Bemerkungen zum Sinn und Zweck des Dokuments und zum Priesterbild der Rahmenordnung ausführlich die erste Bildungsphase (Propädeutische Phase, Erste bis Dritte Stufe [1.-4./5.-6./7.-10. Semester], die Bedeutung des Seminars und das Theologiestudium), danach die zweistufige zweite Bildungsphase als Hinführung zur Priesterweihe und Einführung in Leben und Dienst des Priesters und schließlich die dritte Bildungsphase der Fortbildung und Weiterbildung bis zum Ruhestand.

Dem Dokument angehängt ist das Allgemeine Dekret der Deutschen Bischofskonferenz vom 14. März 2000 über die Aufnahme ins Seminar (Konvikt) von Priesterkandidaten, die zuvor in anderen Seminaren (Konvikten), Ordensinstituten oder sonstigen kirchlichen Gemeinschaften waren, mit den zugehörigen Erläuterungen. Den Abschluss bildet ein Verzeichnis kirchlicher Dokumente über das Priesteramt und die Priesterbildung.

Bezugsquelle für Heft Nr. 73 der Reihe „Die deutschen Bischöfe“: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonner Talweg 177, 53129 Bonn, Tel. 0228/103-205, Fax ...-350.

Dritte Amtszeit der Schlichtungsstelle der deutschen Ordensobern-Vereinigungen

Die Schlichtungsstelle der deutschen Ordensobern-Vereinigungen hat sich am 13. Dezember 2003 zu ihrer dritten Amtszeit 2003 - 2008 konstituiert. Die Schlichtungsstelle wurde 1992 von den Mitgliederversammlungen der drei Vereinigungen VDO, VOB und VOD errichtet. Ihre Aufgabe ist es, im internen (d.h. außergerichtlichen) Bereich eine Regelung zu suchen für in Not geratene ehemalige Ordensmitglieder, wenn nach deren Ausscheiden aus der Ordensgemeinschaft ein Härtefall vorliegt.

Von den sieben Mitgliedern der Schlichtungsstelle, deren Amtszeit jeweils fünf Jahre beträgt, sind zwei zum Richteramt befähigte Laien und fünf Ordensleute – zwei Ordensfrauen, zwei Ordenspriester und ein Ordensbruder –, die von den jeweiligen Vorständen der Vereinigungen berufen werden. Die Richter aus dem Laienstand werden gemeinsam von den drei Vorständen der Ordensobern-Vereinigungen berufen und sind, wie alle Mitglieder der Schlichtungsstelle, ehrenamtlich tätig.

Erster Vorsitzender der Schlichtungsstelle in der Amtszeit 2003 - 2008 ist Dr. Hans Eismann (Potsdam/Köln), Präsident des Lan-

desarbeitsgerichts Brandenburg; Zweiter Vorsitzender ist Michael Zange-Mosbacher (Rottweil), derzeit Richter am Oberlandesgericht Stuttgart. Beide Richter gehörten der Schlichtungsstelle auch schon während der beiden vorigen Amtszeiten an und waren bisher wechselweise deren Vorsitzende.

Seitens der Ordensobern-Vereinigungen wirken für die Frauenorden Generaloberin Sr. Maria Claudia Bos SpSF (Aachen) und Provinzprokuratorin Sr. M. Arnoldis Straßfeld FCJM (Salzkotten) mit. Für die Brüderorden wurde Br. Günther Mühlenhoff FFSC (Kloster Ebernach, Cochem) in die Schlichtungsstelle berufen; für die Priesterorden sind Abt Ansgar Schmidt OSB (St. Matthias, Trier) und Prof. P. Dr. Peter Boekholt SDB (Benediktbeuern) Mitglieder der Schlichtungsstelle. Die Geschäftsführung der Schlichtungsstelle ist seit ihrer Gründung im Jahr 1992 im Generalsekretariat der Vereinigung Deutscher Ordensobern (VDO) angesiedelt; Geschäftsführer ist Generalsekretär P. Wolfgang Schumacher O.Carm. Die Schlichtungsstellenordnung wurde von den Mitgliederversammlungen der drei deutschen Ordensobern-Vereinigungen im Jahre 1992 verabschiedet und ist am 01. Juli 1992 in Kraft getreten. Die Verfahrensordnung der Schlichtungsstelle ist im Internet abrufbar unter der Adresse: http://www.orden.de/verbaende/adov_ag_kl.php?ag=schlicht.

Ordensprotest gegen die Sparpläne der Regierung und gegen die Deutsche Bank

Die Initiative „Ordensleute für den Frieden“ hat zum Protest gegen die Sparpläne der Regierung und gegen die Deutsche Bank aufgerufen. Unter dem Motto „Brot für die Bank“ beklagt die Initiative, dass sich Wenige auf Kosten von Vielen bereichern. Als Beispiel nennt die Organisation die Anklage gegen Josef Ackermann. Der Chef der Deutschen Bank steht wegen Untreue vor Gericht. (rv)

Keine Sonderzahlung für Ordensfrauen mit Schleier

Der Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller, der im Sommer einer Ordensfrau die Sondergebühr für ein Führerscheinfoto erstattet hatte, sieht sich durch ein Rechtsgutachten bestätigt. Darin kommt der Münchner Juraprofessor Heinrich Amadeus Wolff zum Ergebnis, dass das Ingolstädter Rechtsamt eine Mellersdorfer Schwester zu Unrecht zur Kasse gebeten hat. Die Nonne musste für ihr Passbild im Führerschein 50 Euro zahlen, weil sie ihren Schleier nicht ablegen wollte.

Die Fahrerlaubnisverordnung des Bundes sieht vor, dass Führerscheinfotos den Kopf im Halbprofil und ohne Bedeckung zeigen müssen. Ausnahmen aus religiösen Gründen sind nur gegen eine Sondergebühr möglich. Die Behörde in Ingolstadt hatte argumentiert, dass sie auch mit muslimischen Frauen so verfare. Wolff hält die Gebühr im Fall der Franziskanerin für unangemessen. Die Prüfung der Ausnahme sei für das Amt mit fast keinem Aufwand verbunden gewesen. Die Mellersdorfer Schwestern sind nach der Regel ihres Ordens verpflichtet, stets das Ordensgewand zu tragen.

Der Verwaltungsrechtler Wolff, bis 2000 Oberregierungsrat im Bundesinnenministerium, weist zudem darauf hin, dass das Verbot einer Kopfbedeckung auf dem Führerscheinebild der Identifizierbarkeit des Inhabers diene. Eine Nonne sei aber gerade mit ihrem Schleier leichter erkennbar. Von daher sollten künftig die Ordenstracht und vergleichbare religiöse Gewänder nicht als Kopfbedeckung im Sinne des Gesetzes gelten. (kna)

Verbot religiöser Kleidung an Berliner Schulen?

Nach Ansicht von Berlins Innensenator Ehrhart Körting wird es zu einem Verbot religiöser Kleidung an den Schulen der Hauptstadt kommen. Der Fundamentalismus dürfe in

diesen Einrichtungen keine Chance erhalten, sagte er der „Berliner Zeitung“. Das könne am besten durch ein Gesetz gewährleistet werden, so der SPD-Politiker. Auch der Münchener Staatsanwalt Thomas Zitzmann rechnet in diesem Zusammenhang mit Folgen für katholische Schulen. Es sei abzusehen, dass künftig Ordensleute und Priester ebenfalls ihre Tracht oder Statussymbole außerhalb des Religionsunterrichts nicht mehr in der Schule tragen dürften, sagte der Jurist auf einer Fachtagung. (kna)

Deutscher Orden: Staatsanwaltschaft stellt Ermittlungen ein

Die Pleite des Deutschen Ordens (DO) bleibt für die verantwortlichen Manager ohne strafrechtliche Folgen. Die bayerische SPD reagierte in München mit Empörung auf die Einstellung der Ermittlungen durch die Staatsanwaltschaft München II. „Das CSU-Amigo-System der organisierten Verantwortungslosigkeit funktioniert im Freistaat Bayern wie immer hervorragend“, erklärte der Landtagsabgeordnete Heinz Kaiser, der den Untersuchungsausschuss „Deutscher Orden“ im Landtag durch seine Recherchen ins Rollen gebracht hatte.

Vor drei Jahren hatte der hoch verschuldete Sozialkonzern seine Zahlungsunfähigkeit erklären müssen und damit das Verhältnis von Kirche und Staat in Bayern belastet. Gläubigerbanken und die katholische Kirche brachten mit einer zweistelligen Millionensumme eine Sanierung der Deutschordenswerke auf den Weg. Der damalige DO-Prior Gottfried Keindl und Geschäftsführer Werner Conrad sowie weitere Führungsmitglieder wurden wegen des Verdachts auf Betrug und Untreue angezeigt.

Im Untersuchungsausschuss wollte die rotgrüne Opposition Ministerpräsident Edmund Stoiber (CSU) in der vergangenen Legislaturperiode eine Mitverantwortung für

M
das DO-Desaster nachweisen, was nicht überzeugend gelang. Mehrere Zeugen verweigerten indes die Aussage unter Hinweis auf gegen sie laufende Verfahren.

Kaiser zeigte sich verwundert über das Ende der Ermittlungen, wo doch „vor wenigen Monaten die Hauptverdächtigen zum überwiegenden Teil noch nicht einmal von der Staatsanwaltschaft vernommen worden waren“. Die Ansicht der Ermittlungsbehörden, wonach es sich bei dem Gesamtkomplex um hochkomplizierte wirtschaftsrechtliche Fragen handle, habe sich nach der Landtagswahl „offensichtlich in Luft aufgelöst“. Der SPD-Abgeordnete appellierte an die Staatsregierung, den längst angekündigten und vom Untersuchungsausschuss angemahnten Entwurf eines Körperschaftsgesetzes vorzulegen, um wenigstens für die Zukunft Klarheit zu schaffen. Es gehe nicht an, dass der Freistaat Ordensgemeinschaften die Körperschaftsprivilegien verleihe und sie damit insolvenzunfähig mache, im Falle von Misswirtschaft aber niemand zur Rechenschaft gezogen werde.

Drei Jahre nach der Beinahe-Pleite sehen sich die Deutschordenswerke wieder „auf einem sehr vernünftigen Weg“. Die betriebswirtschaftliche Sanierung sei „weitgehend abgeschlossen“, sagte der Geschäftsführer des Unternehmens, Thomas Franke, auf Anfrage in Weyarn. Alle Verbindlichkeiten bei Banken und der Kirche könnten bedient werden. Die Belegung der rund 80 Einrichtungen der Alten-, Sucht- und Behindertenhilfe sei gut. Nach der Einstellung der staatsanwaltlichen Ermittlungen gegen ehemalige Führungskräfte der Deutschordenswerke sei „endlich der Blick für die Zukunft frei“, sagte Franke. Er hoffe nun, „dass wir auch in der Kirche eine Rehabilitation mit Augenmaß bekommen“. Sein Unternehmen wolle beweisen, „dass wir aus der Vergangenheit gelernt haben“. Jetzt sei auch endlich wieder Zeit, sich um das Eigentliche, nämlich die Patienten und Bewohner der Einrichtungen und ihre Bedürfnisse zu kümmern.

Laut Sanierungsplan der Unternehmensberatung KPMG muss der Deutsche Orden mit seinen Werken in den nächsten 15 Jahren noch mehr als 60 Millionen Euro Schulden tilgen. Franke widersprach skeptischen Stimmen, die in der Vergangenheit behauptet hatten, durch diese Vorgabe würden die betroffenen Einrichtungen in den Ruin getrieben. „Bis jetzt erfreuen wir uns allerbesten Gesundheit“, so der Geschäftsführer.

(kna)

Norddeutsche Pallottinerprovinz beschließt Sanierungsplan

Einen umfassenden Sanierungsplan haben die Pallottiner der Norddeutschen Provinz auf ihrer Versammlung unter Leitung von Provinzial P. Norbert Hannappel vom 10. bis 14. November im Missionshaus in Limburg beschlossen. Aus Rom war eigens der Generalrektor der Gemeinschaft, P. Seamus Freeman, angereist. Die 50 Teilnehmer aus Kamerun, Kanada, Südafrika und Deutschland zogen aus dem Rückgang an Patres und Brüdern sowie an Finanzen die Konsequenz, sich stärker zu konzentrieren, um weiterhin gute Arbeit in Seelsorge und Bildung leisten zu können. Das Sanierungsprogramm sieht für die Einrichtungen und Hausgemeinschaften in Limburg, Neunkirchen, Olpe, Rheinbach und Vallendar einschneidende Sparmaßnahmen vor, berücksichtigt aber auch finanzielle Zusagen, die einige Bistümer an Pallottiner-Niederlassungen gegeben haben. Zudem stehen verschiedene Einrichtungen in Verhandlungen mit eventuellen Mitträgern. Neben der Zukunftssicherung ihrer Arbeit in Deutschland beschäftigte sich die Versammlung intensiv mit dem Engagement der Gemeinschaft in Afrika. Provinzial P. Norbert Hannappel betonte, dass den Limburger Pallottinern auch weiterhin die Mission in Kamerun und im südlichen Afrika ein Herzensanliegen sei. Er forderte die Mitbrüder auf, noch stärker um Spenden zu werben,



damit auch in Zukunft die Ausbildung und die Arbeit von jungen Pallottinern in Afrika gewährleistet werden könne. – Die Gemeinschaft der Pallottiner zählt weltweit 2300 Mitglieder. Zur Limburger Provinz gehören im In- und Ausland 320 Patres und Brüder.

Einstimmig beschlossen wurde unterdessen bei der vom 19. bis 25. Oktober 2003 in Friedberg veranstalteten Provinzversammlung der Süddeutschen Pallottiner-Provinz die Fusion mit der Norddeutschen Provinz und der Regio Österreich. Diskutiert wurden Schwerpunkte der Arbeit, auf die man sich künftig konzentrieren will, beispielsweise die „Therapeutisch-Spirituelle Seelsorge“, die als ein Netzwerk von Seelsorgern, Therapeuten und Ärzten bereits im Geiste Vinzenz Pallottis arbeitet. (sac)

Erzbistum Berlin: Ordensgetragene Immobilienfirma kauft diözesanes Petruswerk auf

Das hoch verschuldete Erzbistum Berlin hat kurz vor Weihnachten für 18 Millionen Euro seinen Immobilienträger, das Petruswerk, verkauft. Neuer Eigentümer ist die Wohnungsbaugesellschaft Avila in Potsdam. Deren Gesellschafter sind zu zwei Dritteln die deutsche und die österreichische Provinz der Unbeschuhten Karmeliten (OCD). Mit den Gewinnen aus dem Petruswerk sollen weltweit Entwicklungshilfeprojekte des Ordens gefördert werden. Noch sei allerdings nicht abzusehen, wann das Petruswerk wieder Gewinne machen wird, schreibt der Berliner „Tagesspiegel“ in seiner Ausgabe vom 16. Dezember 2003. Denn die ordensgetragene Immobilienfirma Avila hat mit dem Kauf auch die Bankverbindlichkeiten des Petruswerks in Höhe von 80 Millionen Euro übernommen. Der neue Eigentümer will das Petruswerk in fünf Jahren saniert haben. Die Schulden seien entstanden, weil man seit zehn Jahren in Bauvorhaben investiert habe, die Häu-

ser sich aber nicht verkaufen ließen. Diese wolle man nun abstoßen, auch unter dem erhofften Verkaufspreis, um sich dann wieder auf das Kerngeschäft konzentrieren zu können, die Vermietung und Verwaltung von Wohnungen. Zum Bestand des 1958 gegründeten Petruswerks gehören 2.300 Wohnungen, vor allem im Süden Berlins. Die meisten Wohnungen wurden in den 60er und 70er Jahren gebaut, der Großteil sind Sozialwohnungen. Da sich mit Sozialwohnungen alleine aber auch keine Gewinne erwirtschaften lassen, wolle man Altbauten kaufen und zu luxuriösen Wohnungen sanieren. – Die ordensgetragene Immobilienfirma Avila wurde im Jahr 2000 gegründet. Ihr gehörten bisher 120 Mietwohnungen in Potsdam, Babelsberg und München. Durch den Erwerb des diözesanen Petruswerks sind weitere 2.300 Wohnungen hinzu gekommen – und 80 Millionen Euro Schulden.

Ordensleute setzen sich mit „grüner Gentechnik“ auseinander

Auf Einladung der Umweltbeauftragten der evangelischen Landeskirche und der Umweltbeauftragten der bayerischen Diözesen traf sich zum zwölften Mal das ökumenische Umweltforum. Das Treffen von evangelischen und katholischen Ordensleuten tagte in diesem Jahr bei der Communität der Christusbruderschaft in Selbitz und beschäftigte sich mit Fragen der „grünen Gentechnik“. Neben der fachlichen Information durch die Biologin Heidi Sprügel (Alexandersbad) und juristischen Fragen – behandelt durch die Verbraucherberaterin Monika Pinzel (Nürnberg) – war es ein besonderes Anliegen, sich mit der ethischen Bewertung dieser Thematik auseinander zu setzen. Dr. Georg Beirer (Bamberg) erläuterte ethische Bewertungsmaßstäbe und Fragestellungen, die dabei helfen, eine Position zur „grünen Gentechnik“ entwickeln zu können.

„Grüne Gentechnik“ bezeichnet die Forschung an Pflanzen um z.B. eine Widerstandsfähigkeit gegen Pflanzengifte, Krankheiten oder gegen Insekten zu erzeugen. Oft wird dabei eine Kombination angestrebt, also Pflanzen entwickelt, die neben einer Krankheits- und Herbizidresistenz die Fähigkeit besitzen bei hohen Temperaturen oder bei schlechten Bewässerungsmöglichkeiten wachsen zu können. Angestrebt wird auch eine Ertragssteigerung.

Nach intensiver Diskussion kamen die Teilnehmer zu der Überzeugung, dass ein wesentliches Kriterium im Umgang mit gentechnisch veränderten Nahrungsmitteln die Freiheit ist, diese nutzen oder auch ablehnen zu können. Dies ist nur möglich, wenn solche Nahrungsmittel eindeutig deklariert werden. Klare Regelungen bedarf es auch bei der Koexistenz von Landwirten, die kein gentechnisch verändertes Saatgut einsetzen, und denen, die sich für dieses Saatgut entscheiden. Die Teilnehmer des Kurses betonten, dass es wichtig ist, die Folgen und Konsequenzen der Forschung offen zu legen und einen gesellschaftlichen Klärungsprozess zu führen. (bbk)

Forum der Orden 2004: „Wasser aus dem Felsen – Orte der Gotteserfahrung heute?!“

Das Forum der Orden lädt zum diesjährigen vorpfingstlichen Treffen vom 14. bis 16. Mai 2004 ins Heinrich-Pesch-Haus nach Ludwigshafen ein. Das zum 11. Mal stattfindende Treffen steht diesmal unter dem Motto: „Wasser aus dem Felsen – Orte der Gotteserfahrung heute?!“ Als Referentin wurde Frau Dr. Annette Schleinzer gewonnen, die im Bistum Magdeburg das „Pastorale Zukunftsgespräch“ mitgestaltet. Kontaktadresse: Forum der Orden, Sekretariat, Sr. Eva Maria Schaffner, Holzstr. 4a, 67346 Speyer, Tel. 06232/133-0, Fax 06232/133-111.

erlassjahr.de: Entwicklung braucht Entschuldung

Die drei deutschen Ordensobern-Vereinigungen werden in der Erlassjahr-Kampagne vertreten durch Schwester Dr. Gerburgis Barbier CPS (Neuenbeken). Sie gab im Dezember 2003 einen kurzen Überblick über den Stand der Aktion und die Aktivitäten in diesem Jahr und berichtete, dass die Kampagne derzeit von gut 1.000 Mitträgern unterstützt wird. Besonderer Schwerpunkt der Arbeit sei wieder das „Faire Transparente Schiedsverfahren“ gewesen, außerdem das Thema „Illegitime Schulden“.

- ◇ Der 50. Jahrestag der Verabschiedung des „Londoner Schuldenabkommens“ gab Anlass zu verschiedenen regionalen und weltweiten Aktionen. So fand in Deutschland z.B. eine Briefaktion statt mit Briefen an die Bundesregierung, an Abgeordnete und an Gläubigerregierungen, in der eine großzügige Behandlung der Entwicklungsländer gefordert wurde.
- ◇ Das Bündnis erlassjahr.de war beim ÖKT mit verschiedenen Veranstaltungen zum Thema Verschuldung und mit einem Aktionsstand auf der AGORA vertreten, der guten Zuspruch fand. Die Schuldenerlass-Demonstration gemeinsam mit dem Aktionsbündnis gegen Aids fand mit mehr als 3.000 Teilnehmern auf dem Ökumenischen Kirchentag besondere Beachtung.
- ◇ Zum G8-Gipfel in Evian gab es eine Postkartenaktion an die Adresse von Präsident Chirac mit der Forderung nach einem fairen und umfassenden Entschuldungsverfahren vier Jahre nach der Kölner Schuldeninitiative.
- ◇ Zum Thema „Illegitime Schulden“ erschien ein Handbuch, herausgegeben von erlassjahr.de, Inkota-Netzwerk und Philippinenbüro.

Auf der Mitträgersammlung 2003 in Münster wurde eine inhaltliche Zwischenbilanz seit der letzten Tagung im Vorjahr gezogen. Die Klausurtagung des Bündnisrates war En-



de November 2003 in Limburg. Neben der Frage, wieweit sich erlassjahr.de bei der Irak-Entschuldung einbringen sollte, sowie dem Überblick über die derzeitige politische Situation zur Schuldenfrage war ein weiteres Thema die Zukunft von erlassjahr.de nach 2004. Es besteht Einigkeit darüber, dass eine modifizierte Weiterarbeit als Bündnis notwendig ist, eine Forderung, die auch von der Bündnis-Basis unterstützt wird. Allerdings ist der Kampagnencharakter nicht mehr angezeigt. Eine Konkretisierung soll bei der nächsten Mitträgersammlung im Juni 2004 in Bielefeld erfolgen.

Katholikentag Ulm 2004

Vom 16.-20. Juni 2004 findet in Ulm der 95. Deutsche Katholikentag statt. Interessierte aller Konfessionen und Altersgruppen können sich zur Teilnahme anmelden. Telefonisch über das Servicetelefon (0731) 70 51 51 51, schriftlich oder online über www.katholikentag.de.

Eine Dauerkarte für alle Veranstaltungen von Mittwoch bis Sonntag kostet 74 EUR, ermäßigt 54 EUR, Familien sind mit 120 EUR mit von der Partie. Zum ersten Mal gibt es beim Katholikentag einen Frühbucherrabatt für all jene, die sich bis 31. März 2004 anmelden. Einzelteilnehmer und Gruppen sparen 10 EUR pro Person, Familien erhalten 20 EUR Nachlass. Die Geschäftsstelle bietet diesen Bonus, da zeitige Anmeldungen die umfangreichen Planungen vor Ort erleichtern.

Dauerteilnehmern vermittelt die Geschäftsstelle ein Gemeinschaftsquartier in Schulen oder ein Privatquartier gegen eine Pauschale von 10 bzw. 15 EUR. Für Tagesgäste, die kurzzeitig anreisen möchten, gibt es Tageskarten zu 20 EUR, ermäßigt zu 15 EUR oder die Abendkarte zu 10 EUR.

Unter dem Leitwort „Leben aus Gottes Kraft“ sind mehrere Hundert Veranstaltungen geplant zu Themen wie Spiritualität, Bioethik, soziale Sicherheit, Bildungspolitik, Europa.

Es wird Zentren geben für Jugendliche, für Generationen, ein Jüdisches Lehrhaus, ein Geistliches Zentrum, ein Ökumenisches und ein Christlich-islamisches Begegnungszentrum. Schauplatz ist Ulm an der Donau und die bayerische Schwesterstadt Neu-Ulm. Auch das Ulmer Münster, seit der Reformation protestantische Stadtkirche, öffnet die Tore für eine Begegnung der Konfessionen. Aktuelle Informationen gibt es unter www.katholikentag.de. (KT Ulm)

Wie bereits beim Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin wird es auch beim Katholikentag in Ulm ein gemeinsames Vorbereitungsteam der drei Ordensobern-Vereinigungen geben, die einen gemeinsamen Stand „Orden in Deutschland“ vorbereiten und für eine signifikante Präsenz von Ordensleuten im Geistlichen Zentrum sorgen werden.

„Missionarisch Kirche sein – Öffene Kirchen, Brennende Kerzen, Deutende Worte“

In zahlreichen deutschen Diözesen wird im Rahmen der Initiative „Missionarisch Kirche sein“ das Projekt „Öffene Kirchen – Brennende Kerzen – Deutende Worte“ unter Beteiligung von Pfarreien und Klöstern verwirklicht. Geöffnete Kirchen vermitteln eine besondere Botschaft. Geöffnete Kirchen sind eine Einladung an Vorbeikommende und heißen diese willkommen. Die Gestaltung des Kirchenraumes, die Bilder und Glaubenssymbole, die brennenden Kerzen und betenden Mitmenschen ermöglichen auch dem Außenstehenden eine Berührung mit dem Glauben. Die Begegnung mit der Stille, die Symbolkraft brennender Kerzen und die anwesenden Beter lassen erahnen, dass es Augenblicke gibt, in denen sich Himmel und Erde berühren.

Das Sekretariat der Bischofskonferenz und die Seelsorgeämter haben dazu z.T. sehr gutes Material entwickelt und machen Vor-

M
schläge, wie man Menschen durch das Angebot einer einladend offenen Kirche ansprechen und einladen kann.

Auch die Ordenshäuser sind eingeladen, sich bundesweit an diesem Programm aktiv zu beteiligen. Die VDO beteiligt sich beispielsweise durch die „Geistliche Landkarte“, die kürzlich im Internet freigeschaltet wurde und auf rund 90 lebendige Kommunitäten und klösterliche Gemeinschaften in nahezu allen deutschen Diözesen einladend aufmerksam macht.

Mehr Informationen zum Projekt „Offene Kirchen“ gibt es beim Bereich Pastoral im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonner Talweg 177, 53129 Bonn. Beispiele und Modelle offener Kirchen im Internet unter der Adresse www.dbk.de/offene-kirchen.

Neues Aufbaustudium „Diakonie“ an der Uni Münster

Der viersemestrige theologische Lizentiats-Aufbaustudiengang in Diakonie hat nach der staatlichen Bewilligung nun auch die kirchliche Anerkennung durch Rom erhalten. Er zielt darauf ab, die Praxis christlicher Diakonie in den Bereichen kirchlicher Caritas, Arbeitswelt und internationaler Solidaritätsarbeit im Spannungsfeld von Kirche und Gesellschaft theologisch zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Der Aufbaustudiengang richtet sich an Hochschul- und Fachhochschulabsolventen/-innen, die eine praktisch-theologische Spezialisierung anstreben, sich berufsbegleitend in Diakonie weiter qualifizieren wollen, und sieht während des viersemestrigen Studiums eine Spezialisierung in einem der drei Arbeitsfelder „Caritas“, „Arbeitswelt“ oder „internationale Solidaritätsarbeit“ vor. Abschlüsse sind für Diplom-Theologen/-innen das Theologische Lizentiat in Diakonie (Lic.theol.diac.), oder ein Zertifikat (für Tln ohne theologisches Diplom). Ein Masterstudiengang ist in Vorbereitung. Der Studiengang ist ein Gemeinschaftsprojekt

des Instituts für Christliche Sozialwissenschaften, des Instituts für Missionswissenschaft und des Seminars für Pastoraltheologie und Religionspädagogik an der Kath.-Theol. Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU) Münster.

Jahrestagung der AGJPO im Zeichen der Vorbereitungen auf den Weltjugendtag 2005

Die Arbeitsgemeinschaft Jugendpastoral der Orden (AGJPO) koordiniert im Auftrag der Vorstände von VDO, VOB und VOD das Engagement der Orden beim Weltjugendtag 2005 in Köln. Mit den Herausforderungen, die in diesem Zusammenhang an die Orden gestellt werden, wird sich die diesjährige Jahrestagung der AGJPO beschäftigen. Sie findet statt am 22. bis 24. März 2004 im Haus St. Benedikt in Würzburg.

Einen groß angelegten Beitrag plant die Ordensgemeinschaft der *Jesuiten* zum Weltjugendtag 2005. Bis zu 3.000 junge Leute aus der ganzen Welt werden zu einem internationalen Pilgerprojekt des Ordens erwartet. Die Veranstaltung soll in verschiedenen europäischen Städten beginnen und mündet in einem Festgottesdienst auf der Loreley-Freilichtbühne und in einem Zeltlager auf den benachbarten Wiesen. Eingeladen sind junge Christen aus Organisationen und Gruppen, die dem Orden nahe stehen. Geplant ist eine Mischung aus Pilgerwegen, Workshops und gemeinsamen Feiern. Von der Loreley fahren die Gäste dann auf Rheindampfern nach Köln, um am Kernprogramm des Weltjugendtages teilzunehmen. Der Jesuitenorden folgt mit dieser Aktion einem Aufruf des Papstes, sich aktiv an der Gestaltung des Weltjugendtages in Deutschland zu beteiligen.

In Zusammenarbeit mit dem Bistum Fulda und der Stadt Hünfeld laden auch die *Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria (OMI)* und ihr WJT-Team mehrere tausend Jugendliche nach Hünfeld ein.



Im Vorfeld des Weltjugendtages 2005 wollen die deutschen Oblaten den Geist internationaler Zusammenarbeit auch an Jugendliche weitergeben, mit denen ihre Mitbrüder in aller Welt leben und arbeiten. Erwartet werden Gäste aus Afrika und Asien, aus Europa und Amerika.

Bisher 504 von 3683 gemeldeten Fremdarbeitern aus kirchlichen Mitteln entschädigt

Mehr als 500 NS-Zwangsarbeiter haben seit der Gründung des Entschädigungsfonds der katholischen Kirche Geld erhalten. Bis zum 1. Dezember wurde 504 ehemaligen Fremdarbeitern die Entschädigung bewilligt. Das teilte der Entschädigungsfonds auf Anfrage der Katholischen Nachrichtenagentur mit. Der Fonds war vor gut drei Jahren eingerichtet worden. Insgesamt wurden demnach die Namen von 3.683 Fremdarbeitern gemeldet, von denen 711 bereits verstorben sind. Bei 398 Personen lägen bislang nur unvollständige Daten vor, hieß es weiter. Für 498 Personen liefen die Ermittlungen zur Schicksalsklärung über den kirchlichen Suchdienst. 1.474 Fremdarbeiter seien bislang nicht zu ermitteln gewesen. (rv, kna)

Soziale Einrichtungen in katholischer Trägerschaft und wirtschaftliche Aufsicht

Ob es um die Betreuung junger, kranker oder alter Menschen geht: Die katholische Kirche nimmt mit einer Vielzahl sozialer Dienstleistungen und Einrichtungen, insbesondere im Bereich der Caritas und der Orden, ihren Dienst in der Gesellschaft wahr. Gesellschaftliche, sozialpolitische und ökonomische Veränderungen haben zur Folge, dass die Organisation dieser Dienste und Einrichtungen wesentlich komplexer geworden ist. Das betrifft sowohl die Trägerstrukturen

und die Geschäftsführung als auch die Tragweite wirtschaftlicher Entscheidungen. Damit wachsen auch die Anforderungen an die wirtschaftliche Aufsicht.

Im Wettbewerb mit anderen Dienstleistern sind qualifizierte Aufsichtsstrukturen ein Qualitätsmerkmal, das im Interesse der sozialen Dienste und Einrichtungen liegt. Feste Grundsätze und Regeln der wirtschaftlichen Aufsicht dienen der Orientierung und können so zur Existenzsicherung der Dienste und Einrichtungen beitragen. Die katholischen Träger sozialer Einrichtungen stehen vor der Aufgabe, die Anforderungen an die internen Aufsichtsstrukturen und -gremien weiter zu entwickeln. Die Bischöflichen Ordinariate wirken darauf hin, dass in den Einrichtungen geeignete Aufsichtsstrukturen vorhanden sind.

Der Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) und die Kommission für caritative Fragen der Deutschen Bischofskonferenz haben deshalb unter Mitarbeit des Deutschen Caritasverbandes und der Vereinigung der Ordensoberinnen Deutschlands (VOD) eine Handreichung erarbeitet, die Träger sozialer Einrichtungen und Dienste in katholischer Trägerschaft bei der Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Aufsicht unterstützen will. In den Empfehlungen der Handreichung finden die Träger neben wichtigen Grundsätzen auch einen konkreten Leitfaden, der Hinweise zur Regelung der Aufsichtsstrukturen gibt.

Diese Empfehlungen gelten für die sozialen Dienste und Einrichtungen, die von einer *Ordensgemeinschaft* getragen werden, die für den Betrieb dieser Einrichtung einen eigenen Träger (zum Beispiel eine GmbH) gegründet haben, sofern die *Ordensgemeinschaft* nicht alleiniger oder Mehrheitsgesellschafter dieses Rechtsträgers ist. Auf die sozialen Einrichtungen von *Ordensgemeinschaften*, bei denen diese Einrichtungen Teil der zivilen Körperschaft des Ordens sind oder der Orden alleiniger oder Mehrheitsgesellschafter des ausgegliederten Rechtsträgers ist, sollen die Empfehlungen analog angewendet werden.

Ein wichtiges Kapitel der Empfehlungen bezieht sich auf die *kirchenrechtliche Aufsicht durch Bischöfliche Ordinariate*. Eine zentrale Aufgabe dieser kirchenrechtlichen Aufsicht besteht zunächst darin, sicherzustellen, dass in allen Einrichtungen mit mehr als 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geeignete interne Aufsichtsstrukturen bestehen und hierbei die erforderlichen Bedingungen nach Maßgabe von Kapitel D eingehalten werden. Weiterhin nehmen die Ordinariate beziehungsweise Generalvikariate in vielen Fällen Funktionen als Aufsichtsbehörde über soziale Einrichtungen in katholischer Trägerschaft wahr, die unabhängig von der internen Aufsicht bestehen. Eine solche externe kirchenbehördliche Aufsicht geschieht beispielsweise über

- ◇ die Genehmigung von Satzungen und Gesellschaftsverträgen bei der Errichtung oder Umstrukturierung von Rechtsträgern beziehungsweise bei Änderungen von deren Statuten;
 - ◇ in die Statuten aufgenommene Genehmigungsvorbehalte für bestimmte Rechtsgeschäfte (z. B. Erwerb und Veräußerung von Beteiligungen, Kooperationen, Neugründung und Aufgabe von Einrichtungen, Grundstücksangelegenheiten, Übernahme besonderer Risiken, weitgehende Personalentscheidungen etc.);
 - ◇ die Zustimmungspflicht bei der Bestellung von Mitgliedern der Trägerorgane;
- Der genaue Umfang der Aufsichtsrechte der Ordinariate beziehungsweise Generalvikariate ist in der Regel in den Trägerstatuten festgelegt bzw. festzulegen und/oder ergibt sich mittelbar (durch Verweisung) oder unmittelbar kraft Gesetzes aus kirchlichen Rechtsvorschriften (Universalrecht, Partikularrecht, Eigenrecht der Orden). Dabei spielt auch die Historie des jeweiligen Trägers sowie Art, Umfang und Größe der von ihm betriebenen Einrichtungen eine wesentliche Rolle. *Bei Rechtsträgern, die aus dem Bereich der Orden stammen, sind bei der Festlegung von Aufsichtsrechten in den Statuten*

die kirchenrechtlichen Bestimmungen des Ordensrechtes zu beachten.

Die Arbeitshilfe Nr. 182 trägt den Titel „Soziale Einrichtungen in katholischer Trägerschaft und wirtschaftliche Aufsicht“ und kann beim Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz bezogen werden (Fax: 0228/103-330, E-Mail: gd@dbk.de). Sie ist auch im Internet als pdf-Datei aufrufbar auf der Seite http://dbk.de/schriften/fs_schriften.html.

Kirchliches Arbeitsrecht: Umstellung der Zusatzversorgung verletzt Mitarbeiterrechte

Im Streit um die Alterssicherung der bundesweit rund 500.000 Mitarbeiter des Deutschen Caritasverbandes kann die Arbeitnehmerseite einen vorläufigen Erfolg verbuchen. Die Schlichtungsstelle der Kommission für die Ordnung des Arbeitsvertragsrechts in Freiburg entschied, dass die Umstellung der Zusatzversorgung auf ein Punktesystem die Rechte der Mitarbeiter verletzt habe. Nach Einschätzung der Mitarbeiterseite bleibt jetzt abzuwarten, ob damit die ganze Umstellung rechtswidrig ist und Neuverhandlungen erforderlich werden. (rv)

Diese Entscheidung betrifft nicht nur die unmittelbaren Mitarbeiter der Caritasverbände und der von ihnen getragenen Einrichtungen, sondern tangiert auch alle Arbeitsverhältnisse, für die die Arbeitsvertragsrichtlinien des Deutschen Caritasverbandes (AVR) gelten.

BARMER startet 2004 „Fünf-Sterne-Programm“

Ende November 2003 stellte die BARMER im Haus der Bundespressekonferenz in Berlin ihr „Fünf-Sterne-Programm“ vor, von dem auch die bei der BARMER freiwillig krankenversicherten Ordenmitglieder zum Teil profitieren können. Das *Bonusprogramm* lädt dazu ein, von den über einhundert Angeboten im Be-

reich der Prävention und Früherkennung Gebrauch zu machen und dadurch Bonuspunkte zu sammeln. Bei Erreichen von jeweils 500 Bonuspunkten im Kalenderjahr wird man mit attraktiven Prämien belohnt. Punkte gibt es für die primäre Prävention in den Bereichen Bewegung, Stressbewältigung und Entspannung (z.B. Rückenschule, Thai-Chi-Kurs), Ernährung und Vermeidung von Genuss- und Suchtmittelkonsum, und für die breite Palette der Früherkennungsuntersuchungen (z.B. jährliche Krebsfrüherkennung für Frauen ab 20 und Männer ab 45 Jahren, Hämokulttest für Versicherte zwischen 50 und 55 Jahren, Darmspiegelung für Versicherte ab 56 Jahren, Einmalberatung zum Krebsfrüherkennungsprogramm ab 50 und ab 56, Gesundheits-Check-up im zweijährigem Rhythmus ab 35 Jahren etc.). Bonuspunkte gilt es auch für aktive Mitglieder in einem Sportverein, der das Qualitätssiegel „Sport pro Gesundheit“ des Deutschen Sportbundes trägt, und für regelmäßige Besuche in zertifizierten Sport- oder Fitnessstudios.

Der neue *Selbstbehalt*: Freiwillig Versicherte können sich bei diesem Verfahren verpflichten, im Kalenderjahr 320 EUR der von der BARMER ansonsten zu tragenden Krankheitskosten selbst zu zahlen. Dafür erhalten sie sofort einen Bonus von 250 EUR. Vorteil: Wer der Krankenkasse ausser einem Check-up keine Kosten verursacht, bekommt bares Geld.

Die BARMER kooperiert künftig mit der HuK Coburg und ermöglicht den Versicherten dadurch fünf günstige *private Zusatzversicherungen*:

- (1) Wahlleistungen bei stationärer Behandlung (Ein-/Zweibettzimmer, Chefarztbehandlung)
- (2) GKV-Ergänzungstarif (für Heilpraktikerbehandlung und Naturheilverfahren)
- (3) Zahnzusatzversicherung (für Implantatversorgung und Inlays sowie Abdeckung der Kosten für Zahnersatz über der Erstattung durch die Krankenkasse)
- (4) Kostenerstattung (zur Absicherung der Mehrkosten bei der Wahl der Kostenerstat-

tung anstelle der Sachleistungen bei ambulanter medizinischer Behandlung)

(5) Krankentagegeld (zum Ausgleich der Differenz zwischen dem ausgezahlten Krankengeld und dem Nettolohn)

Integrierte Versorgung: Für Versicherte, die an der integrierten Versorgung (ambulant, stationär, Nachsorge) zur Einsparung von Doppeluntersuchungen teilnehmen, vermindert sich die Zuzahlung für Krankenhausaufenthalte um 50 Prozent (maximal 150 EUR pro Versorgung).

„*Disease Management*“: strukturierte Behandlung chronisch Kranker (z.B. Diabetiker). Versicherten erstattet die BARMER nach einem Jahr erfolgreicher Teilnahme Zuzahlungen bis zu 40 EUR.

Parteilpolitische Aktivität mit Wirken von Priestern und Ordensleuten unvereinbar

Eine Ordensfrau, die öffentlich Wahlwerbung für den Kärntner FPÖ-Landeshauptmann Jörg Haider gemacht hatte, muss sich aus dem Personenkomitee zurückziehen. Die Ordensleitung der Barmherzigen Schwestern sei über das politische Engagement der Schwester nicht informiert gewesen. Der Klagenfurter Bischof Alois Schwarz unterstrich, dass jegliche parteipolitische Aktivität mit dem Wirken von Priestern und Ordensleuten unvereinbar sei. (rv)

Neue Vorschriften bei der Ausstellung von Zuwendungsbestätigungen

Für die Ausfertigung von Zuwendungsbestätigungen („Spendenquittungen“) durch gemeinnützige Organisationen und Körperschaften gelten neue Vorschriften (vgl. BMF-Schreiben vom 10.04.2003 IV C 4 - S 2223 - 48/03). Künftig ist zu unterscheiden nach der Art der Zuwendung. Auf der Zuwendungsbe-

stätigung ist deshalb eine Bezeichnung notwendig, ob es sich bei der Zuwendung um einen Mitgliedsbeitrag oder um eine Geldzuwendung handelt.

- ◇ Handelt es sich um Mitgliedsbeiträge, muss dies ausdrücklich vermerkt sein („Art der Zuwendung: Mitgliedsbeitrag“. Der weitere Begriff „Geldzuwendung“ ist zu streichen).
- ◇ Handelt es sich hingegen um eine Spende, ist anzugeben: „Art der Zuwendung: Geldzuwendung“.
- ◇ Hat der Spender zusammen mit einem Mitgliedsbeitrag auch eine Geldspende geleistet, handelt es sich steuerrechtlich um zwei Zuwendungen, die entweder jeweils gesondert oder im Rahmen einer Sammelbestätigung zu bestätigen sind.

(Solidaris Information)

Salesianer Don Boscos seit einhundert Jahren in Deutschland

Am 10. Februar 1904 hat die Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos erstmals die Genehmigung erhalten, sich im Deutschen Reich niederzulassen. Das hat der Benediktbeurer Kirchenhistoriker, Pater Prof. Dr. Norbert Wolff bei Recherchen in Archiven in Rom, Metz und Straßburg herausgefunden. „Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es sowohl bei den staatlichen als auch bei den kirchlichen Stellen von Elsass-Lothringen großes Interesse an einer pastoralen Betreuung der im Industriegebiet nördlich von Metz lebenden italienischen Gastarbeiter“, sagt Pater Wolff. Die Salesianer Don Boscos waren für eine derartige Aufgabe als „italienischer Orden“ geradezu prädestiniert. Auch in anderen Teilen der Welt kümmerten sie sich um das Seelenheil der südeuropäischen Auswanderer. Vielfach verschaffte ihnen die Migrantenpastoral überhaupt erst den Zutritt zu Ländern, die – wie das Deutsche Reich – ansonsten eher bestrebt waren, ausländische

Ordensleute fern zu halten. Im Oktober 1904 trafen drei Salesianer im lothringischen Sierck ein: ein Italiener, ein Elsässer und ein Franzose. Schon im Folgejahr wurde die „Italienische Katholische Mission“ in die Kreisstadt Diedenhofen (Thionville) verlegt, wo sie bis zum Ende des Ersten Weltkriegs bestand. Zeitweise arbeiteten auch deutsche und österreichische Ordensbrüder in Lothringen. Pläne zur Aufnahme der Arbeit unter der deutschen Jugend konnten allerdings nicht verwirklicht werden. Die kriegsbedingte Rückwanderung der meisten italienischen Gastarbeiter und die Wiederangliederung von Elsass-Lothringen an Frankreich trugen dazu bei, dass die Ordensniederlassung geschlossen wurde. Inzwischen hatten die Salesianer von einer anderen Seite her den endgültigen Sprung nach Deutschland geschafft: Im Dezember 1916 wurde ihnen mit Genehmigung der bayerischen Behörden ein Lehrlingsheim in Würzburg übertragen. „Die ersten Salesianer Don Boscos, die vor einhundert Jahren in das Deutsche Reich gekommen sind, können uns heute Vorbild sein“, sagt Pater Josef Grunner, der Provinzial der Süddeutschen Provinz der Salesianer Don Boscos. „Viele Jugendliche aus Einwandererfamilien gehören zu den ärmeren und benachteiligten in unserer Gesellschaft und haben ihre ganz eigenen Probleme. Sie fordern uns Salesianer Don Boscos heute genauso heraus zu Einsatz und Engagement wie vor 100 Jahren.“

(sdb)

Daughters of Divine Love weihen Regionalhaus ein

Die nigerianische Ordensgemeinschaft der Daughters of Divine Love hat am 08. November 2003 die Einweihung des Regionalhauses ihrer deutschen Region in Rheinbach-Flerzheim festlich begangen. Kardinal Meisner feierte mit den Schwestern und vielen Gästen in der Pfarrkirche die hl. Messe, die Generaloberin aus Nigeria, die etwa 60 Schwes-

tern der Ordensgemeinschaft aus allen Kommunitäten in Deutschland, zahlreiche Mitglieder der Pfarrgemeinde, Vertreter von Einrichtungen, in denen die Schwestern tätig sind, afrikanische und deutsche Ordensleute und Priester gaben der Freude und Dankbarkeit in dem Festgeschehen sichtbar und hörbar Ausdruck. Die Daughters of Divine Love sind seit 20 Jahren in Deutschland. Sie sind in der Ausbildung als Krankenschwestern und sind im Gestellungsvertrag in Krankenhäusern und Altenhilfeeinrichtungen tätig. Das Antoniuskloster in Rheinbach-Flerzheim war ein Haus der Zisterzienserinnen. Es beherbergte Aktivitäten verschiedener Ordensgemeinschaften und ist nun nach einer Sanierungsphase mit Unterstützung des Erzbistums Köln zum deutschen Regionalhaus geworden.

Alter im Orden – Ferien von der Pflege – „Pflegekloster“

Etwa ein Drittel aller Mitgliedsgemeinschaften der VOD haben weniger als 20 Schwestern in ihrem Kloster oder in ihrer Kongregation. Die meisten haben ein hohes Durchschnittsalter und viele suchen nach Wegen, wie sie ihre alten, pflegebedürftigen Mitschwestern gut betreuen und versorgen können. Nicht selten ist gerade in kleinen Kommunitäten eine Schwester mit der Aufgabe der Pflege betraut, wie in vielen Familien. Das kann ein Dienst werden mit einer Bereitschaft von sieben Tagen in der Woche mit 24 Stunden. Pflegende Familienangehörige haben gelernt, dass auf Dauer nur jemand gut für andere sorgen kann, der auch für sich selbst gut sorgt, und es haben sich Kurzzeitpflege, Tagespflege, Urlaub von der Pflege und ähnliche Projekte entwickelt.

Schwester Veronika Dreymüller, Ordensreferat Trier, schreibt dazu als Anregung:

Lange genug – die letzten 15 Jahre – habe ich im Mutterhaus meiner Gemeinschaft gelebt, um zu wissen und gelegentlich auch

selbst zu erleben, was es bedeutet, die eigenen Mitschwestern zu pflegen, rund um die Uhr, werktags, sonntags, feiertags, morgens früh, abends spät, den ganzen Tag, die ganze Nacht.

Die Pflege mancher Mitschwester war über 5 und 10 Jahre erforderlich. Und manche meiner Mitschwestern haben in dieser Pflege ihre ganze Kraft gelassen, haben sich oft auch selbst überfordert oder durch die Wünsche der Pflegebedürftigen überfordern lassen. Die Gratwanderung zwischen dem Sorgen für die anderen und dem ausreichend Sorgen für sich selbst gerät allzu leicht aus dem Gleichgewicht – man muss schon sehr aufpassen, damit man sich nicht selber auspowert.

Pflege gehört zu den Uno-acta-Tätigkeiten, d.h. sie können nicht auf Vorrat geleistet werden, sie können auch nicht getrennt von der Zielperson erbracht werden. Sie fallen dann an, wenn sie anfallen, und müssen sofort geleistet werden, ohne Aufschub.

Ich stelle mir vor, es gäbe da ein Kloster, das für eine frei wählbare Zeit pflegende Schwestern zur Regeneration aufnehmen würde. Sie würden dort gepflegt, betreut, könnten ihr geistliches Leben nach ihren Möglichkeiten mitleben. Aber vor allem könnten die betroffenen Mitschwestern sich von dem kräftezehrenden Dienst erholen, könnten für sich selbst Zeit einplanen, und so weiter.

Ich würde gerne ein solches „Pflegekloster“ gründen. Dazu suche ich Ordensleute und andere Leute, die mit mir an dieser Idee weiterdenken und Ideen entwickeln, wie aus diesem Traum Wirklichkeit werden kann.

Wenn Sie Lust haben, rufen Sie mich an oder schreiben mir. Irgendwie kommen wir dann gemeinsam schon weiter.

Kontaktadresse: Sr. Veronika Dreymüller, Dipl. Kfr. (FH) Bischöfliches Generalvikariat, Ordensreferat, Hinter dem Dom 6, 54290 Trier. Tel. 0651/7105-213, FAX 0651/7105-498, Mobil 0170/2948156 eMail: schwester.veronika@bgv-trier.de

Prämonstratenser bauen kleines Kloster

Magdeburg. Den Aufbau eines kleinen Prämonstratenserklusters neben der Sankt-Petri-Kirche in der Magdeburger Neustadt unterstützt die Commerzbank-Stiftung mit 30 000 Euro. Birgit Greger, Mitglied der Geschäftsleitung der Magdeburger Regionalfiliale überreichte die Spende am 4. Februar, an Herrn Gottfried Menne O.Praem.

Die Prämonstratenser haben in der Geschichte der Stadt Magdeburg eine bedeutende Rolle gespielt. Ihr wichtigster Vertreter war im Mittelalter der heilige Norbert von Xanten, der Gründer des Prämonstratenserordens und von 1126 bis 1134 Erzbischof in Magdeburg. Die Prämonstratenser siedelten sich nach der politischen Wende von 1989 erneut in Magdeburg an. (pbm)

Bundestagsabgeordnete zocken für Suppenküche

Berlin. Rund 170 Teilnehmer trafen sich am 11. Februar, zum 3. Parlamentarischen Skatturnier im Deutschen Bundestag. Von jeder Fraktion engagierte sich ein Skatpate. Der Erlös des Turniers, das unter der Schirmherrschaft von Bundestagspräsident Wolfgang Thierse stand, ist für die Berliner Suppenküche der Franziskaner bestimmt. Laut Bruder Peter von den Franziskanern in Berlin-Pankow erbrachte die Aktion ca. 8500 EUR.

Deutsch-Intensivkurse für Angehörige religiöser Gemeinschaften

Das Zentrum für internationale Bildung und Kulturaustausch in Bonn (Träger: Kreuzberg Bonn e.V.) bietet ab 3. Mai 2004 wieder einen Deutsch-Intensivkurs speziell für Ordensmitglieder und Angehörige religiöser Gemeinschaften an. Nähere Informationen bis

hin zu Beratung und Einstufungstest unter folgender Adresse: Kreuzberg Bonn, Zentrum für internationale Bildung und Kulturaustausch, Stationsweg 21, 53127 Bonn, Tel. 0228/28999-0, Fax 0228/28999-49, eMail info@kreuzberg-bonn.de, Homepage im Internet: www.kreuzberg-bonn.de. Direktor ist Herr Josef M. Grill vom Schönstatt-Institut Marienbrüder. Ansprechpartnerin im Studienhaus ist Schwester Clever (Sekretärin).

Franziskanische Versandbuchhandlung eröffnet

Franziskanische Schriften und sonstige Artikel können seit Jahresbeginn online über www.franziskanerbuch.de bestellt werden. Die Site ist ein Angebot der Chronos GmbH (Viersen) in Kooperation mit der Missionszentrale der Franziskaner (MZF) in Bonn. Die MZF reagiert damit auf die Schließung der Coelde-Versandbuchhandlung (Werl) zum Jahreswechsel.

Freie Plätze im IMS-Kurs „Verantwortliche in der Ausbildung“

Das IMS weist darauf hin, dass für den Kurs „Ausbildung für Verantwortliche in der Ausbildung III“ noch Plätze frei sind. Die zweijährige Ausbildung ist gedacht für Ordensfrauen und Ordensmänner, die in der Ordensausbildung tätig sind oder sich darauf vorbereiten sowie für diejenigen, die verantwortlich sind für die Ausbildung in anderen kirchlichen Berufen. Die Kurseinheiten wollen die für eine Begleitung heute notwendige theologisch-spirituelle und psychologisch-beraterische Kompetenz vermitteln. Die Anmeldung ist noch möglich bis zum Beginn der 1. Einheit (13.-18. April 2004 in Hofheim) bei Sr. Agnes Lanfermann, Missionsärztliche Schwestern, Hammarskjöldring 127, 60439 Frankfurt / Main, Tel.: 069/526692; Fax: 069/7523040; e-Mail: a_lanfermann@missionsaerztliche-schwestern.org.